Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis monatlich 1.60 Mk. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 138. Dienstag, 17. Juni 1930. 33. Jahrgang.

Die Ankurbelungs-Aktion

Belebung des Baumarktes wird versucht.

Im. Nach den neuesten Berichten beschäftigt sich das Reichskabinett mit dem Plane, den Baumarkt durch besondere Maßnahmen wieder zu beleben, weil es erkannt hat, daß gerade der Wohnungsbau im besten Sinne produktive Erwerbslosenfürsorge ist.

Wir erinnern uns hier, daß noch vor einigen Monaten — nicht von dieser Regierung — die Auffassung vertreten wurde, daß man die Bautätigkeit mit Rücksicht auf die Finanzlage der Kommunen eindämmen solle, daß sich auch der deutsche Städtetag mit diesen Fragen eingehend beschäftigte. Heute haben sich die Ansichten gewandelt. Jetzt will sogar die Reichsregierung umfangreiche Mittel für den Baumarkt bereitstellen und zwar zunächst 250 Millionen. Wir sagten für den Baumarkt, denn es gilt nicht allein den Wohnungsbau zu fördern, sondern Gelder zur Verfügung zu stellen für die Schaffung von industriellen Anlagen, für den Straßenbau, Tiefbau, wie andere Zweige der Bauwirtschaft.

Hier kommt das Kabinett den schon lange ausgesprochenen Wünschen der Bauwirtschaft endlich weitgehend entgegen. Wie sollen nun die 250 Millionen aufgebracht werden? Man errechnet aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien 100 Millionen, die Landesversicherungsanstalt soll 50 Millionen beitragen, während 100 Millionen mit der bereits angekündigten Auslandsanleihe über die Deutsche Bau- u. Bodenbank beschafft werden sollen. Diese Zielsetzung ist vollkommen klar und wird auch in der gesamten Oeffentlichkeit verstanden werden.

Aber mit der Belebung des Baumarktes und mit der Finanzierung des zu erwartenden Mehrbaues ist **unbedingt eine Verbilligung des Baumaterials** herbeizuführen. Wir müssen bei allen Industrien, die mit der Bauwirtschaft zusammenhängen, eine **fühlbare Preissenkung** erwarten. Die Zement- und die Eisenindustrie haben schon damit begonnen. Das genügt aber nicht. Auch die anderen Industrien haben zu folgen. Denn die Aktion ist nur dann erfolgreich, wenn sie bis in alle Einzelheiten wohlvorbereitet ist und wenn alle Möglichkeiten von vornherein berücksichtigt werden, die den Erfolg sichern sollen.

Wichtig wird für die Maßnahmen der Regierung sein, daß auch feste Baupläne aufgestellt werden. Es darf nicht allein den Kommunen wie auch der privaten Bauwirtschaft überlassen bleiben, wie und was sie bauen wollen. Denn sonst entsteht ein Neben- und Durcheinander, und der Endzweck wäre unter Umständen verfehlt. Auch sind die Preise genau festzulegen, stets aber mit der unbedingt zu schaffenden Sicherheit mit gleichbleibenden Preisen für die Materialien und mit gleichbleibenden Löhnen. Dann halten wird die Durchführung für durchaus möglich.

Erregung und Protest in Tirol.

Gegen die Ausweisung von Major Pabst.

In Tirol hat die Verhaftung des Majors Pabst große Erregung ausgelöst. Die Centralregierung hat der Landesführung der Heimatwehren mitgeteilt, sie werde zunächst nochmals beim Bundeskanzleramt die Zurücknahme der über Major Pabst verfügten Ausweisung verlangen. Ein Mitglied der Landesregierung ist sofort nach Wien gefahren, um bei der Bundesregierung persönlich den Protest der Tiroler Landesregierung vorzubringen. Der Tiroler Landeshauptmann Dr. Stumpf wird mit dem bürgerlichen Parteiklub über weitere Schritte beraten. Ferner wird von der Landesregierung die außerordentliche Einberufung des Landtags erwogen werden.

Ein Demonstrationsmarsch der Innsbrucker Heimatwehren fand durch die Straßen der Stadt statt. Zu wesentlichen Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die Heimatwehren haben nach wie vor strenge Bereitschaft, kein Heimatwehrmann darf Innsbruck verlassen.

Finland vor einem Staatsstreich?

Mtb. **Stockholm,** 16. Juni. Nach zuverlässigen Meldungen aus Helsingfors, gestaltet sich die politische Situation in Finland mit jedem Tage kritischer. Nach dem Rücktritt der Regierung hat es den Anschein, als ob die anti-kommunistischen Organisationen einen Staatsstreich vorbereiten. Es wurden bereits Maßnahmen von dieser Seite getroffen, um die Zeitungen bolschewistischer Tendenz zu unterdrücken. Man glaubt bereits an die Errichtung einer konservativen Diktatur.

„Deutschlands Angriff gegen die englische Industrie"

Es ist bemerkenswert, daß das Vorgehen der deutschen Eisenindustrie in England ein so überaus starkes Echo gefunden hat. Die Furcht vor der deutschen Konkurrenz, die bisher durch die in Deutschland herrschenden starren Preise und Löhne so gut wie ausgeschaltet war, erwacht jetzt, da durch den Oeynhausener Schiedsspruch der Bann gebrochen ist, in England mit einer Intensität, die an die Vorkriegszeit erinnern könnte. Man hatte unter den ersten alarmierenden Eindrücken der deutschen Eisenpreissenkung in England daran gedacht, gleichfalls eine Herabsetzung der Löhne vorzunehmen, ist aber davon zurückgekommen, offenbar weil man den psychologischen Augenblick dafür als nicht glücklich betrachtet. Aber man ist sich über den Ernst der Lage völlig im klaren und gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß die deutsche Eisenpreissenkung als ein „Angriff auf die englische Industrie" (die Formulierung stammt von englischen Blättern, nicht von uns) gelten müsse. Die „Daily Mail" spricht davon, daß Deutschland durch dieses Abkommen zwischen Kapital und Arbeit einen Versuch mache, die Weltmärkte für sich zu gewinnen. Der „Daily Telegraph" nimmt von dem Vorgange in ähnlich großer Aufmachung Kenntnis und bezeichnet die ablehnende Haltung des „Vorwärts" als eine Selbstverständlichkeit, da mit einem anderen Ton des sozialistischen Zentralorgans kaum hätte gerechnet werden können. Der Berliner Korrespondent der „Financial Times" sagt: „Das Ruhrkohlensyndikat hat nach Bekanntwerden der Entscheidung des Ministers eine ähnliche Lohnverminderung verlangt. Natürlich wird ein starkes Sinken der Kohlen- und Eisenpreise bald alle industriellen Preise senken, und die öffentliche Meinung in Deutschland wird dafür sorgen, daß hierauf auch die Löhne und Preise in vielen anderen Industrien herabgesetzt werden. Es ist klar, daß die deutsche Kohle sich auf Märkten, um die ein Konkurrenzkampf im Gange ist, gegenüber der britischen Kohle durchsetzen wird. Eine so großzügige Bewegung wird zweifellos dazu beitragen, Deutschlands Arbeitslosenproblem in der einzig möglichen Weise, nämlich durch größere Ausfuhr zu lösen." Noch schärfer drückt sich die „Morning Post" aus, die schreibt: „Wenn unsere Industrien nicht bereit sind, dem Vorbild der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zu folgen, was die Lage erfordert, dann sind wir dazu verurteilt, immer tiefer in dem Sumpf der Arbeitslosigkeit zu versinken."

Selbst wenn man von diesen Tonstärken das abzieht, was nun einmal abgezogen werden muß, so bleibt doch auf englischer Seite eine Reihe von Befürchtungen übrig, denen man Ernst und Aufrichtigkeit nicht absprechen kann. Die soeben veröffentlichte vorläufige Handelsbilanz Englands für den Monat Mai weist eine abermalige Steigerung der Passivität auf, und es ist daher nur zu begreiflich, wenn das Anwachsen der deutschen Konkurrenz befürchtet wird, nicht nur auf den neutralen Märkten, sondern auch auf dem englischen Markt selbst, was zu einer Schädigung der britischen Preise und Löhne und indirekt zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen müßte. Bisher waren die Hauptkonkurrenten für englisches Eisen und Stahl Frankreich u. Belgien, deren Gestehungskosten vorläufig noch nicht unterboten worden sind. Es ist für die Engländer allerdings ein Grund zur Besorgnis, wenn nunmehr der deutsche Preis dem der beiden Konkurrenten genähert und damit der Druck auf den englischen Preissatz verstärkt wird.

Alle diese auf den englischen Eisenmarkt bezüglichen Befürchtungen werden aber in England von der Besorgnis zurückgedrängt, daß der Preissenkung in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie bald eine solche in der Kohlenindustrie folgen werde. Die Engländer gehen dabei von der richtigen Erwägung aus, daß billige Kohle eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen für billige Produktion aller übrigen Industriezweige ist, so daß also schließlich über billige Kohle und billiges Eisen auch die deutsche Fertigindustrie konkurrenzfähiger und der englischen gefährlicher sein würde. Aber auch der englischen Kohlenindustrie würde eine Preissenkung für deutsche Kohle schädlich sein, da sie dann auf dem europäischen und besonders auch auf dem deutschen Markt billiger anbieten müßte. Hierzu würde sie auf Grund des neuen Kohlengesetzes in der Lage sein, da durch dieses Gesetz der Export der Kohle durch Verteuerung der im Inland abgesetzten Kohle unterstützt werden wird. Dies bekräftigt aber nur das Argument, daß der Unterschied in den Gestehungskosten der Fertigindustrien beider Länder noch größer wird, indem nämlich, so wird in England nicht selten argumentiert, die englische Fertigindustrie der deutschen Fertigindustrie die billige englische Kohle bezahlen würde. Zu dem allen kommt noch die Befürchtung hinzu, daß sich das in Deutschland ausdehnende System der Ferngasversorgung dem englischen Kohlenabsatz ohnehin abträglich zeigen wird, da die Gaswerke der deutschen Städte, die früher zu den besten Abnehmern englischer Gaskohle gehörten, natürlich als Bezieher wegfallen, sobald sie an ein Ferngasnetz angeschlossen sind.

Mehr jedoch als alle diese rein sachlichen und kaufmännischen Erwägungen dürfte jedoch in England der psychologische Eindruck der deutschen Eisenpreissenkung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Man hat im Laufe der letzten Jahre in England nicht selten über die bürokratische und ideenarme Wirtschaftspolitik Deutschlands den Kopf geschüttelt und insbesondere die Methoden, mit denen Deutschland seine Arbeitslosigkeit bekämpfte, recht scharf kritisiert. Allerdings haben die Engländer selbst auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik nicht sehr viel glücklicher als wir Deutschen operiert, und besonders seitdem die Regierung Macdonald in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen so eklatanten Mißerfolg erlitten hat, ist in England viel Wasser in den Wein des unbedingten Vertrauens auf den englischen „Common Sense" hineingeflossen. Dem allen gegenüber wirkt die Tatsache, daß man sich in Deutschland zu einer entscheidenden Tat aufgerafft hat, geradezu alarmierend, und wenn von seiten der englischen Arbeiterschaft, die von der Lohnsenkung natürlich nicht gerade begeistert ist, hin und wieder Zweifel laut werden, ob das Vorgehen der deutschen Eisenindustrie auch tatsächlich zu den beabsichtigten Resultaten führen werde, so ist man sich doch ganz allgemein darüber einig, daß hier eine Tat getan worden ist, die in einem starken Gegensatz zu der gegenwärtigen Rat- und Tatlosigkeit in England steht. Es entspricht nur dem englischen Charakter, wenn das anerkannt und die Gefahr eines schärferen deutschen Wettbewerbes auf dem Weltmarkt sozusagen vom Gesichtspunkt der sportlichen „Fairneß" erörtert wird.

Die Demokraten lehnen das Notopfer ab

Mtb. **Berlin,** 16. Juni. Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion erblickt in der vom Reichsfinanzminister wenige Wochen nach dem damals von ihm für ausreichend erklärten Steuererhöhungen getroffenen Feststellung eines abermaligen Fehlbetrages von etwa dreieinviertel Milliarden RM. einen schweren Mißerfolg der bisherigen Finanzpolitik. Sie leitet hieraus die Forderung her, daß eine die Reichsfinanzen für die Dauer ordnende Finanzreform auf den Weg gebracht wird, ohne daß auf die üblichen Parlamentsferien Rücksicht genommen werden kann. Um das Grundübel der Arbeitslosigkeit nicht weiter zu verschlimmern, und die Bemühungen zur Senkung des Preisniveaus nicht zu vernichten, sind neue Steuern überhaupt von der Hand zu weisen, solange nicht alle Möglichkeiten der Ausgabesenkung erschöpft sind. Es darf daher mit der Reichs- und Verwaltungsreform nicht länger gezögert werden. Sollte sich der Haushalt hierdurch allein nicht ändern lassen, so sind in Verbindung mit der Finanzreform die Steuern auf entbehrliche Genußmittel soweit wie möglich auszunutzen. Der willkürlichen Auferlegung von Sonderlasten zur Deckung des Fehlbetrages, wie sie durch die sogenannte Reichshilfe der Festbesoldeten und die Ledigensteuer beabsichtigt ist, wird die Fraktion nicht zustimmen.

— — —

Teilkrise in der Regierung Oesterreichs

Vor dem Rücktritt Dr. Hainischs.

Immer wieder auftauchende Gerüchte von einem Rücktritt des gewesenen Bundespräsidenten und jetzigen Handelsministers Dr. Hainisch scheinen nun die Form der Tatsache angenommen zu haben. In parlamentarischen Kreisen wird eine Aeußerung des Ministers Hainisch, die er einer Abordnung des Wiener Heimatschutzverbandes in der Frage des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages machte, wobei er erklärte, daß er im Ministerrat gegen diesen Vertrag gestimmt habe und daß der Vertrag von ihm nicht unterzeichnet werden wird, viel besprochen.

Auch die Stellungnahme des Ministers anläßlich der Aussprache im Nationalrat über die Zolltarifnovelle, in der Dr. Hainisch für ein Getreidemonopol eintrat und der Redner der Christlich-Sozialen, der gewesene Landwirtschaftsminister Födermayr, den Ausführungen Dr. Hainischs scharf entgegentrat, wird viel bemerkt, und als ein Gegensatz Dr. Hainischs gegen die Christlich-Soziale Partei aufgezeigt.

Im Parlament verlautet, daß Handelsminister Hainisch in den nächsten Tagen sein Rücktrittsgesuch einreichen werde. Als sein Nachfolger wird Dr. Spitzmüller, der bereits Finanz- und Handelsminister war, genannt.

Das Neueste in Kürze

— Die Reichsregierung leistete am Montag durch die Reichsbank die erste Rate nach dem Neuen Plan in Höhe von etwa 138 Millionen Mark.

— Der deutsche Abschnitt der Younganleihe ist annähernd mit dem dreifachen Betrag überzeichnet worden.

— Das Junkersgroßflugzeug G. 38, das größte Landflugzeug, das gestern morgen 6 Uhr in Dessau gestartet war, ist gestern nachmittag 6,40 Uhr, nach einer Zwischenlandung in Köln, auf dem Flugplatz von Le Bourget gelandet.

— Die deutsch-dänische Grenze ist in der Nacht zum Sonntag von den dänischen Behörden geschlossen worden, um eine Grenzüberschreitung deutscher Kommunisten zu verhindern, die in einer Reihe von Lastkraftwagen zur Teilnahme an den dänischen kommunistischen Kundgebungen in Dybboel fahren wollten.

— Der österreichische Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Hainisch, überreichte wie in politischen Kreisen zuverlässig verlautet, dem Bundespräsidenten sein Rücktrittsgesuch.

— In einer Rede in Krakau hat der polnische Außenminister Zaleski sehr deutlich darauf hingewiesen, daß sein Land niemals mit einer Revision der bestehenden Friedensverträge sich einverstanden erklären würde.

— Der serbische Staatsgerichtshof hat es doch nicht gewagt, den kroatischen Volksführer Dr. Matscheck zu verurteilen, dahingegen wurden mehrere andere Angeklagte zu Kerkerstrafen von 3—15 Jahren belegt.

— Aus Schanghai kommen verspätete chinesische Meldungen über eine Explosion des Munitionslagers in Tschetschow (Provinz Hunan), am 10. Juni. Bei der Katastrophe fanden 100 Personen den Tod, 300 wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

— Schwere Erdstöße in Persien haben die Umgegend von Täbris und Salmaß erneut heimgesucht und die Bevölkerung beider Städte in Aufregung versetzt.

Stark erhöhter Ausfuhrüberschuß im Mai

Zahlenmäßig auf 266 Millionen Mark, gegen 88 Millionen im April und 170 Millionen M. im März.

Die Entwicklung des Außenhandels im Monat Mai gestaltete sich günstiger, auch wenn man Zollabrechnungen und Preissenkungen gebührend berücksichtigt. Geschieht dies, so sind an dem oben angeführten zahlenmäßigen Ausfuhrüberschuß Abstriche zu machen, die aber doch noch einen wesentlich höheren Ueberschuß lassen, als er im April zu verzeichnen war.

Deutscher Reichstag

Mtb. **Berlin,** 16. Juni. Der Reichstag trat heute zum ersten Male nach der Pfingstpause zusammen. Auf der Tagesordnung stand die **2. Beratung des Etats für 1930 mit der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern. Reichsinnenminister Dr. Wirth** gab zunächst zu den 39 Sterbefällen bei den nach dem Calmetteverfahren behandelten Säuglingen in Lübeck eine Erklärung ab, in der es hieß: Sowohl vom Staate Lübeck, wie auch meinerseits geschieht alles, zu einer möglichst völligen Aufklärung. An der restlosen Aufklärung wird die Reichsmedizinverwaltung und das Reichsgesundheitsamt mit aller Energie mitarbeiten. Schon bei früherer Gelegenheit hat das Reichsinnenministerium mit dem Reichsgesundheitsamt die

Tuberkulosenschutzbehandlung nach dem Calmetteverfahren zurückhaltend beurteilt und im Mai 1927 den deutschen Ländern eine entsprechende Mitteilung zugehen lassen. Es gilt nun festzustellen, ob das Calmetteverfahren verhängnisvoll wirken kann oder ob Fehler in der Durchführung die Schuld tragen.

Dann nahm Abg. **Sollmann** (Soz.) das Wort; er lehnte eine Kulturdiktatur der christlich-orthodoxen Weltanschauung ebenso ab, wie die von den Kommunisten erstrebte atheistische Diktatur. Auch wandte er sich gegen eine Verringerung der Abgeordnetenzahl. Das Uniformverbot und den Erlaß über die Schnelljustiz begrüßte er und erklärte, wir müssen uns freimachen von dem politischen Strolchewismus von rechts und links.

Der deutschnationale Abg. **Dr. Spahn** kritisierte das Vorgehen des Innenministers gegen die thüringische Regierung und den westdeutschen Stahlhelm. Minister Wirth setze die Schikanenpolitik seines Vorgängers fort. Der Redner kam dann auf das Kabinett Brüning zu sprechen. Die derzeitige Regierung rühre an die Grundlagen des reichpräsidialen Amtes durch die Art, wie sie den Reichspräsidenten in den Vordergrund schiebe, um politische Augenblickserfolge zu erzielen. Jetzt schon seien, so führte Dr. Spahn weiter aus, Kräfte genug am Werke, um nach dem Scheitern des Experimentes Dr. Brüning mit den neuen Methoden den schon vom ersten Kabinett Müller gemachten Versuch zu wiederholen, die Regierung in die Hand einer Arbeitsgemeinschaft von Kapital und Masse zu legen.

Reichsinnenminister **Dr. Wirth** erwiderte dem Abg. Spahn, ihm, dem Minister, liege nichts ferner, als mit schikanösen Maßnahmen der Opposition entgegenzutreten, das gelte auch für das Stahlhelmverbot. Die Vorlegung eines neuen Reichsschulgesetzes sei sehr erwünscht. Die Empfehlung der Schulgebete durch das thüringische Ministerium sei von Minister Dr. Frick dahin erläutert worden, daß diese Gebete sich richteten gegen arts- und volksfremde Elemente. Eine solche Anempfehlung, so erklärte der Minister, richte sich gegen den Geist und den Sinn der Weimarer Verfassung, die die Empfindungen aller Volksgenossen schützen soll. Zum Schluß sagte der Minister, es müsse der Auffassung entgegengetreten werden, daß der Staat in seiner jetzigen Form nicht imstande sei, eine die nationalen Interessen schützende Politik zu treiben.

Der Zentrumsabgeordnete **Dr. Schreiber** bedauerte, daß die Auseinandersetzung mit der thüringischen Regierung zu einem Guerillakrieg geführt habe, der dem Ansehen der Republik abträglich sei. Das Zentrum stimme dem Reichsinnenminister zu, daß es nicht angängig sei, Nationalsozialisten zu leitenden Beamten zu machen. Auch lehne das Zentrum Schulgebete ab, wenn sie als Schrittmacher bestimmter Parteien mißbraucht würden. Zum Schluß forderte der Redner, daß das religiöse Kulturgut unseres Volkes stärker geschützt werde.

Der Abg. **Maslowski** (Komm.) bekämpfte die Politik des Innenministers, die nach seiner Meinung ganz auf den Kurs des Bürgerblocks eingestellt sei.

Gegen 7.30 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr.

Preußischer Landtag

Mtb. **Berlin,** 16. Juni. Im Preußischen Landtag, der heute gleichfalls wieder zusammentrat, wurde die erste Lesung des Finanzausgleichsgesetzes vorgenommen. Abg. **Schillat** (Soz.) bedauerte, daß der Reichsfinanzausgleich immer noch den Paragr. 35 unverändert enthalte, der Preußen wesentlich benachteilige. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß wenigstens der Reichsfinanzausgleich für 1931 eine Aenderung des relativen Lastenausgleichs bringen werde. Abg. **Hecken** (Dn.) wandte sich gegen das Notopfer. Der Vorschlag bedeute einfach die Kapitulation vor der Kapitalflucht, die an sich verständlich sei, da die bisherigen Regierungsmethoden sämtliches Vertrauen verwirtschaftet hätten. Abg. **Kölges** (Zentr.) meinte, anstatt unfruchtbare Kritik zu üben an den Deckungsvorlagen der Reichsregierung, sollte man lieber ernsthafte Besserungsvorschläge machen. Man dürfe nicht vergessen, daß mit den Deckungsvorlagen das Ostprogramm und die Hilfe für die Landwirtschaft ermöglicht werden sollen. Zum Schluß bekämpfte er die Benachteiligung der westlichen Provinzen bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer.

Der volksparteiliche Abg. **v. Eynern** führte aus, die Deutsche Volkspartei stehe dem Entwurfe kritisch gegenüber, wenn sie auch im Ausschuß mitarbeiten werde. Abg. **Falk** (Dem.) bezeichnete es als erste Pflicht von Reich u. Staat, die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden endlich befriedigend zu regeln.

Die Vorlage über den Finanzausgleich wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Es folgte sodann die erste Lesung des Antrages der Regierungsparteien auf **Erhöhung des Schulgeldes.** Der Antrag wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Ohne Aussprache wurde der Antrag über die Notverordnung über die Erhöhung der Grundvermögenssteuer erledigt. Die Abstimmung findet am 25. Juni zusammen mit derjenigen über den Etat statt. Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 24. Juni.

Bevorzugt deutsche Ware!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Unterstützt die Bauern eurer Heimat!



Polizeidienst mit Flugzeug und Motorrad

Unser Bild zeigt den Transport einer amerikanischen Motorrad-Polizeiabteilung mit dem Flugzeug. Die Polizisten wurden zu Absperrungsmaßnahmen in einer anderen Stadt dringend benötigt. Ein Beispiel modernen amerikanischen Polizeiwesens.

Erschließung neuer Kraftquellen u. die Wirtschaftsrationalisierung

Mtb. **Berlin,** 17. Juni. Die Blicke der ganzen Welt sind im Augenblick nach Berlin gerichtet, wo führende Männer der Technik und Wirtschaft aus etwa 50 Ländern zu der zweiten Weltkraftkonferenz zusammengetreten sind, um durch internationale Zusammenarbeit die Erzeugung, Verteilung und Verwendung von Energie wissenschaftlich und industriell zu fördern. Während man sich auf der ersten Weltkraftkonferenz 1924 in London mit der Frage der Kraftgewinnung befaßt hatte, gedenkt man auf der Berliner Konferenz das Problem des Energieabsatzes, die Kraftversorgung, eingehend zu erörtern. In der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit — vom 16. Juni bis 25. Juni — werden etwa 400 Fachvorträge gehalten, deren Inhalt nicht allein die Fachleute, sondern auch den Laien interessieren dürften, da man zum Beispiel dem Problem der Ferngasversorgung und der Elektrifizierung der Wirtschaft große Beachtung schenken wird. Was den Privathaushalt anbetrifft, so dürften hier die Fragen der Ausdehnung der Elektrifizierung und der erweiterten Verwendungsmöglichkeiten gasttechnischer Apparate in Küche und Wohnung ein weites Feld der Besprechungen bilden.

Von Bedeutung wird insbesondere für die Wirtschaft das zu behandelnde Gebiet der „Ein- und Ausfuhr von Energie" sein. Es ist klar, daß, während Deutschland bisher mit seinen eigenen Energiequellen ausgekommen ist, diese, wie beispielsweise die Braunkohle, in absehbarer Zeit versiegen dürften, infolgedessen muß man vorsorgen, und man denkt schon an großzügige, dennoch aber im Bereiche der Möglichkeit liegende Projekte, so u. a. die norwegischen Wasserkräfte über eine 380 000 Voltleitung von 1000 Kilometer Länge für Norddeutschland nutzbar zu machen. Von vorläufig allerdings noch recht abseits liegenden Projekten, die gleichfalls aber ernstlich zur Erörterung stehen, wird die Idee der Kraftgewinnung aus arktischem Meerwasser und der Ausnutzung der Wärme aus warmen Sprudeln usw. genannt.

Gelehrte von Ruf, u. a. Einstein und Serruys, werden das besondere Interesse der Konferenz erregen; ersterer wird über das physikalische Raum- und Aetherproblem, letzterer über die neue Form der Rationalisierung sprechen; insbesondere dem letzteren Vortrage sieht man in Deutschland mit größter Spannung entgegen, da man bei der bisherigen Rationalisierungsmethode in der deutschen Wirtschaft nur Scheinerfolge zu buchen hatte. Durchweg steht nämlich einer Verringerung der Ausgaben eine katastrophale Steigerung der Arbeitslosigkeit und infolgedessen eine ständig zurückgehende Kaufkraft des Volkes gegenüber. Man könnte daher in dieser Angelegenheit eher von einem Fehlschlag als von einem Erfolge und einer Verbesserung der Wirtschaftslage sprechen. Daß auch bei Wegnahme des Steuerdrucks von der deutschen Wirtschaft von der bisherigen Art der Rationalisierungs- und Fusionsbestrebungen keine Besserung zu erwarten steht, geht am klarsten daraus hervor, daß in England die ganze Rationalisierung als glatter Fehlschlag bezeichnet wird.

Bei der eminent großen Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen wäre es zu wünschen, daß die von 300 ersten deutschen Fachautoritäten seit etwa Jahresfrist sorgfältig organisierte Konferenz gute Früchte bringen und so sich würdig der ersten Weltkraftkonferenz an die Seite stellen möge.



Protestkundgebung gegen Tschiangkaischek in China

Eine bezeichnende Anschlagzeichnung. Ganz oben Tschiangkaischek mit seiner Lieblingsfrau, auf dem Nacken seiner Armee ruhend, und ganz unten die von der Armee ausgesaugte Bevölkerung. Immer mehr scheint der Einfluß des Generals Tschiankaischek in China an Boden zu verlieren. In Peking fand kürzlich eine große Protestkundgebung gegen die Tyranneien des Machthabers statt.

Ungarns Dank an England.

Mtb. **London,** 17. Juni. Der ungarische Premierminister Graf Bethlen ist gestern hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom ungarischen Gesandten in London empfangen. Bethlens Besuch bezweckt, der englischen Regierung den Dank des ungarischen Volkes für die Unterstützung bei den Reparationsverhandlungen in Paris und im Haag auszusprechen.

Eine Weltkrise

Jeder 4. Arbeiter Amerikas arbeitslos.
Sechs Millionen Arbeitslose in Amerika.

Berlin, 16. Juni. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Newyork: Das Mitglied des Repräsentantenhauses Green erklärte im Rechtsausschuß des Hauses, der das bereits im Senat angenommene Arbeitslosengesetz des Senators Wagner behandelte, daß die Maiziffer der Arbeitslosen 3609 Millionen betrage. Der Newyorker Abgeordnete Sirovich bezifferte die Zahl auf 6,6 Millionen, was den Tatsachen zweifelsohne näherkommen wird. Danach wäre jeder vierte Arbeiter Amerikas arbeitslos. Die Lohnsumme ist jedenfalls nach der Feststellung Sirovichs um zwei Milliarden Dollar gefallen. Die Wagner-Bill führt staatliche Arbeitsbörsen ein, für die auf vier Jahre insgesamt vier Millionen Dollar angefordert werden.

Büdo ohne Bilder, aber nur 25 Pfg.

Auktion rheinischer Kaltblutfohlen am 3., 7. u. 8. Juli 1930.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz beabsichtigt bei hinreichender Anmeldung an verschiedenen Plätzen des rheinischen Hochzuchtgebietes am 3., 7. und 8. Juli ds. Js. vormittags und nachmittags je eine, also im ganzen 6 Auktionen von rheinischen Kaltblutfohlen durchzuführen. Sie kommt damit einer vielfachen Anregung auswärtiger Interessentenkreise nach, denn den Käufern rheinischer Kaltblutfohlen wird damit Gelegenheit geboten, ohne großen Zeitaufwand die für ihren Bedarf geeigneten Tiere auszuwählen, da eine große Anzahl käuflicher Fohlen auf einigen wenigen Plätzen zusammengezogen wird. Zur Versteigerung gelangen Absatzfohlen, Ein- und Zweijährige in Zucht- und Gebrauchsqualität. Kataloge, deren Angaben von der Landwirtschaftskammer auf das Genaueste überprüft werden, werden auf Anforderung den Interessenten kostenlos übersandt.

Medizinische Wissenschaft und Volksgesundheit

Alle Fortschritte der medizinischen Wissenschaft sind für die Hebung der Volksgesundheit nur dann von Bedeutung, wenn es möglich ist, die erprobten Methoden der Vorbeugung und Heilung auch bei den breiten Schichten der Bevölkerung in Anwendung zu bringen. Hier liegt die große Aufgabe der Sozial- und insbesondere der Krankenversicherung. Sie sichert dem Arbeitnehmer und in den meisten Fällen auch seinen Familienangehörigen freie



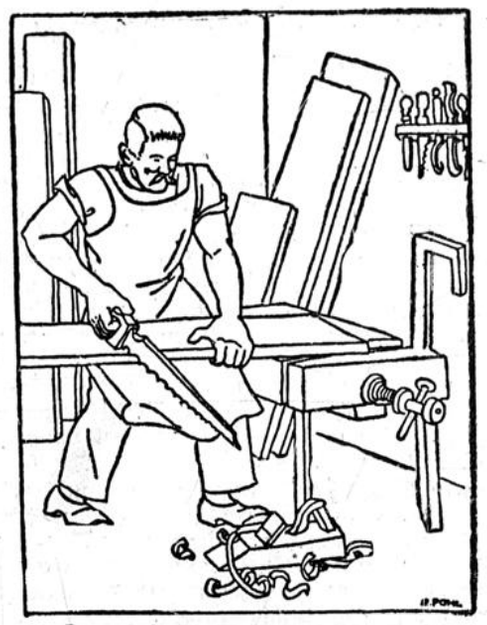
Mußt Du Dich an sechs Wochentagen Mit Deiner Arbeit tüchtig plagen,

ärztliche Behandlung. Dem Kassenmitglied steht dabei die Wahl zwischen einer großen Anzahl von Aerzten zu, so daß es ihm überlassen bleibt, den nach seiner Ansicht erfahrensten und erfolgreichsten unter ihnen zu wählen. Soweit es not tut, ist auch die Behandlung durch einen Facharzt gewährleistet. Obwohl die Krankenhausbehandlung nur zu den „Kann"-Leistungen der Krankenversicherung gehört, wird sie, wo die Art der Krankheit sie erfordert, fast ausnahmslos gewährt. Es liegt ja schließlich



Geh' Sonntags früh auf Wanderschaft

im eigenen finanziellen Interesse der Krankenkassen, eine möglichst rationelle Behandlung durchzuführen, um die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit so schnell als möglich wieder herzustellen. Darum sind gerade die großen und leistungsfähigen Ortskrankenkassen vielfach dazu übergegangen, die für den selbständigen Arzt teilweise unerschwingbare moderne Apparatur in Eigenbetrieben zur Verfügung zu stellen. Diagnostische Institute dienen einer möglichst schnellen und exakten Krankheitsfeststellung und erleichtern so die Aufstellung des Heilplanes. Röntgen- und Bestrahlungsinstitute, ebenso wie Zahnkliniken ermöglichen die Anwendung modernster Heilmethoden. Während der Groß-Betrieb eine rationelle Ausnützung der Apparatur gestattet, gelingt es gleichzeitig durch eine geschickte Organisation, die individuelle Behandlung des Patienten sicher zu stellen. Auch die von der Natur dargebotenen Heilmittel, wie natürliche Quellen, Wald-, Berg- und Seeluft werden in den Dienst der Kassenmitglieder gestellt. Zahlreiche gut eingerichtete Eigenheime sowie Verträge mit den Kurverwaltungen der bedeutendsten Heilbäder ermöglichen die Durchführung von Heil-, Genesungs- und Erholungskuren. Gewiß, noch reichen diese Maßnahmen vielfach nicht aus, um den Bedürfnissen einer durch

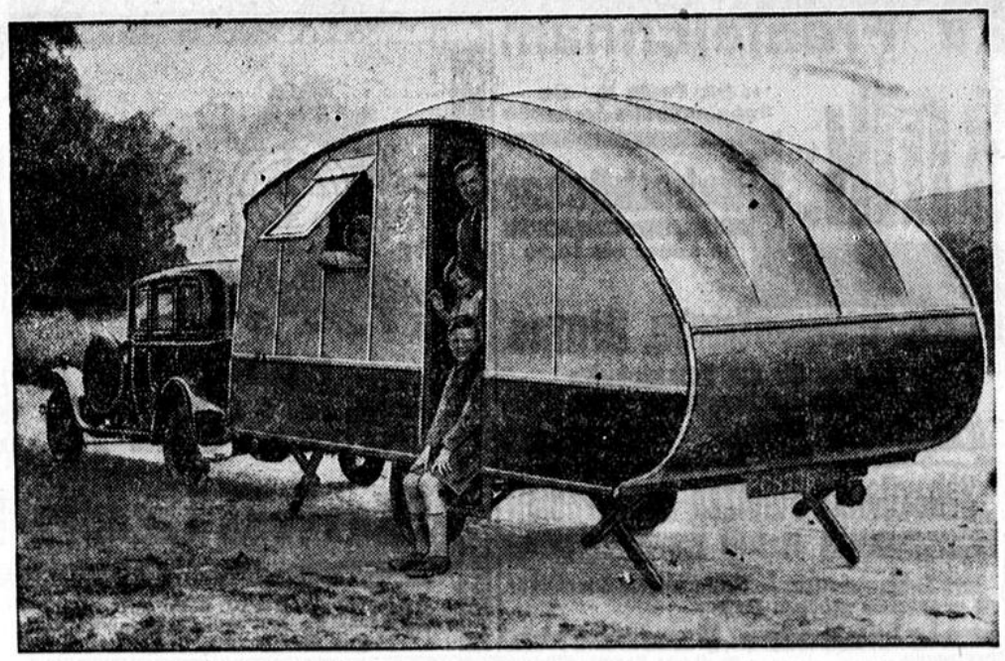


Dann hast Du Montags frische Kraft.

Kriegs- und Nachkriegszeit in ihrer Gesundheit geschwächten Bevölkerung zu genügen. Immerhin darf trotz aller berechtigten Kritik behauptet werden, daß es nicht zuletzt der Krankenversicherung zu danken ist, wenn die enormen Schädigungen der vergangenen Jahrzehnte so über alles Erwarten gut überwunden werden konnten.

Ein Stück Alt-Paris verschwindet. — Der Schauplatz der ersten europäischen Inflation.

Die Liebe, mit der der Pariser an seiner Stadt hängt, muß sich oft zu schweren Opfern bereitfinden. Alt-Paris, wie es in Geschichte und Dichtung lebt, verschwindet Stück um Stück, um neuen und gesunderen Vierteln Platz zu machen. Es kann, wenn es sich darum handelt, den Bewohnern einer Weltstadt Licht und Luft zu schaffen, nicht immer auf die pittoresken Reize eines Stadtteils Rücksicht genommen werden, dessen einziger Vorzug es ist, einige hundert Jahre alt zu sein. Künstlerische Werte werden jedenfalls bei den Erneuerungsarbeiten nicht gefährdet, für die der Pariser Magistrat soeben 100 Millionen Francs bewilligt hat. Diesmal geht man einem alten, noch aus dem Mittelalter stammenden Viertel zu Leibe, das unweit der eleganten Rue de Rivoli u. dem Boulevard Sebastopol, hinter der aus dem 16 Jahrhundert stammenden Kirche St. Merry liegt. Der schöne gotische Bau war bisher größtenteils durch Häuser verdeckt, und wer vor dem prachtvollen, wenn auch unvollendeten Portal stand, fühlte sich von dem Gewirr der umliegenden Gassen und Gäßchen angezogen, denen jetzt die Spitzhacke den Garaus macht. Die engen Straßen im Norden und Westen der Kirche sind eine Sehenswürdigkeit von Paris, aber nicht ohne Grund empfahl der Reiseführer den Besuch nur bei Tage vorzunehmen. In diesen Steinschluchten, der Rue Brisemiche, der Rue Simon le Franc und der Rue Quincampoix, scheint keine Sonne; mit Mühe können zwei Männer nebeneinander durch die ewig finsteren Gassen gehen, und wenn nicht der schmale Streifen des blauen Himmels darüber stände, könnte man glauben, durch eine unterirdische Kloake zu wandern, eine Annahme, die die hygienischen Zustände in diesem Viertel durchaus rechtfertigen würden. Dies Viertel ist das echteste Alt-Paris, und man fühlt sich an die Zeiten erinnert, wo die französischen Könige die Fenster des Louvre nicht öffnen konnten, weil die Gassen am Königsschloß von Gestank verpestet waren. Die Rue Quincampoix ist dem Geschichtskenner am geläufigsten; hier spielte sich der große Spekulationsschwindel unter Law ab, hier tobte der Hexensabbath der ersten großen Inflation, von der die Geschichte Europas berichtet. In der Rue de Venise befindet sich ein öffentliches Frauenbad, das Philipp der Schöne im Jahre 1313 errichtete. Zahlreiche Hausschilder, Gitter sowie Brunnen sollen in ein Museum untergebracht werden; um die verwahrlosten Häuser, deren unausrottbaren Bewohner Ungeziefer und lichtscheues Gesindel waren, ist es nicht schade.



Ein Zigeunerwagen? – Nur ein modernes Wochenendfahrzeug

Eins der neuartigen Wochenendfahrzeuge, wie sie jetzt überall in der Umgebung von London zu sehen sind. Die originellen Fahrzeuge, die oft wie moderne Zigeunerwagen wirken, sind eigens für den Zweck des Weekends gebaut.

Brühl und Umgebung

Brühl, 17. Juni 1930.

Geschäftsruhe an Fronleichnam

Auch in diesem Jahre sei wiederum an alle katholischen und darüber hinaus an alle nichtkatholischen Kaufleute die dringende Bitte gerichtet, am Fronleichnamstage, diesem Hochfest der katholischen Kirche, nach außen hin durch Schließen der Geschäfte Ausdruck zu verleihen. Mit allem Nachdruck wird die katholische Bevölkerung aufgefordert, jeden, auch den kleinsten Einkauf zu unterlassen. Am Fronleichnamstage soll völlige Geschäftsruhe herrschen. Hausfrauen tätigt Eure Einkäufe am Mittwoch! Da der Wunsch der Katholiken, Fronleichnam als gesetzlichen Feiertag zu sehen, noch nicht erfüllt ist, muß vorläufig noch der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Der Verband K.-K.-V., die Christl. Gewerkschaften, sowie der Einzelhändlerverband stehen hinter dieser Aufforderung.

Fahnen heraus!

Jedes katholische Haus sollte es sich zur Pflicht machen, am Fronleichnamstag zu flaggen. Und nicht nur die Häuser, an denen die Prozession vorüberzieht, nein alle, in denen noch gläubige Katholiken wohnen.

::: **Der Postdienst am Fronleichnamstage** ist wie an Sonntagen. Die Landbestellung ruht.

:: **Das Postscheckamt in Köln** hat am Fronleichnamstage Sonntagsdienst. Infolgedessen ruht der gesamte Buchungsdienst. Auch die Zahlstelle bleibt geschlossen.

:.: **Die Städtische Freiwillige Feuerwehr** hatte sich am Freitag Abend zwecks Uebergabe der Wehr an den neuen Oberbrandmeister auf dem Hofe der Seminarschule versammelt. Der Chef der Wehr, Bürgermeister **Freericks**, war mit dem Oberbrandmeister **Breuer** erschienen. Nachdem Brandmeister **Jansen** die Mannschaft gemeldet hatte, gedachte der Bürgermeister des bisherigen Leiters, des verstorbenen Oberbrandmeisters **Kirsch**, der die Wehr auf ihren heutigen Stand gebracht habe. Es sei nicht leicht gewesen, einen geeigneten Nachfolger, zu finden. Er bezeichnete es als eine glückliche Lösung, daß ihm als neuer Führer Polizeikommissar **Breuer** vorgeschlagen worden sei. Heute handele es sich darum, die Wehr dem neuen Führer zu übergeben, der schon aktiv tätig gewesen und in der Lage sei, den Anforderungen eines Feuerwehrführers vollauf gerecht zu werden. Hierauf wurden ihm Mannschaftsstammrolle und Ehrenbeil überreicht. Weiter führte Redner Einiges über die Tätigkeit der Feuerwehr aus und erwähnte, daß die Wehr demnächst einen neuen Uebungsplatz und ein neues Gerätehaus auf dem südlichen Teile des Seminarhofes erhalte. Ein abbruchreifes Haus an der Tiergartenstraße hat die Stadt bereits erworben. An seine Stelle kommt eine Einfahrt zu dem Uebungsplatz. — Oberbrandmeister **Breuer** dankte für das bewiesene Vertrauen und gab das Gelöbnis, die mit dem neuen Amt verbundene Arbeit getreulich zu erfüllen. Hierzu erbat er sich die Mitarbeit des Wehrchefs, sowie aller Wehrkameraden. — Der stellvertretende Wehrleiter, Brandmeister **Jansen**, hob hervor, daß die Wehrleute volles Vertrauen in ihren neuen Führer setzten. — Mit klingendem Spiel zog die Feuerwehr zum Wehrlokal Thiesen, wo sie noch längere Zeit verweilte. Brandmeister **Jansen**, der während der Vakanz die Wehr zur Zufriedenheit geleitet hat, wurde besonderer Dank ausgesprochen. Zu Ehren des verstorbenen Wehrleiters sangen die Wehrleute stehend: „Ich hatt' einen Kameraden." — Das Zusammensein ließ ein inniges Verhältnis zwischen Chef, Leiter und Wehrkameraden erkennen.

by- **Die Pfingstferien** sind zu Ende. Vorüber, die zwar kürzeste, jedoch nicht unwillkommenste Freizeit im Schuljahre. Das einzige Uebel an den Pfingstferien sind ihre ach so kurze Dauer und nur die Aussicht auf den Beginn der großen Herbstferien tröstet in etwa darüber weg: Es war aber auch wirklich zu schön, die freien Tage, die alle vom herrlichsten Wetter begleitet waren, so ganz ungebunden genießen zu können. Und heute fällt es den großen und kleinen Kindern recht schwer, sich wieder an die Schulbank und die damit verbundenen Pflichten zu gewöhnen. Aber auch das muß sein.

::: **Zugelaufen ist ein mittelgroßer grauer Terrier. Abzuholen.** Rathaus, Zimmer 4.

18. Juni. Sonnenaufgang 3.43. Sonnenuntergang 20.19. Mondaufgang 0.10. Monduntergang 10.46. — 1757: Schlacht bei Kolin. — 1815: Schlacht bei Belle-Alliance. — 1845: Der Entdecker des Malaria-Erregers Charles Alphonse Laveran in Paris geb. (gest. 1922). — 1895: Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

:: **Badorf: Straßensperrung.** Die alte Bonnstraße von Bahnhof Pingsdorf ab, ist wegen Straßenbauarbeiten in den ersten Tagen für jeglichen Verkehr gesperrt.

:: **Vochem: Schützenkönig.** Am Sonntag und Montag feierte der Kameradschaftliche Kriegerverein sein Schützenfest. Böllerschüsse und Wecken kündeten das Fest an. Um 9 Uhr war Festgottesdienst mit anschließendem Frühschoppen. Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug, in dem außer den Ortsvereinen eine stattliche Anzahl Brudervereine vertreten waren, durch den festlich geschmückten Ort. Und dann begann ein lebhaftes Treiben auf dem Schützenplatz. Viele Preisvögel wurden heruntergeholt und das ehrliche Kämpfen zog sich bis in die Dämmerung hin. Allseitig war man hocherfreut, auch unseren neuen Ortspfarrer Dr. Grosche auf dem Festplatze zu sehen. Im Festlokale Johann Schmitz war gleichzeitig Festball, der bis zum Feierabend alle in harmonischer Fröhlichkeit zusammenhielt. Am Montag war Hochamt für alle verstorbenen, gefallenen und lebenden Mitglieder des Vereins. Nachmittags begann dann wieder das Preisvogel- und Königsvogelschießen. Ein hartes Ringen begann, manch guter Schuß durchlöcherte den Königsvogel, bis endlich gegen ½8 Uhr mit gutgezieltem Schuß Matthias Behringer die Königswürde errang Die Freude wollte kein Ende nehmen. Abends wurde er im Fackelzug von seiner Wohnung abgeholt unter Abbrennung von herrlichem Feuerwerk. Die Häuser waren zum Teil schön illuminiert. Im Festlokale Johann Schmitz wurde der neue König dann gebührend geehrt. Hoch lebe Matthias I.

o. **Vochem: Bubenstreiche.** Am Montag Morgen fand ein pensionierter Beamter auf seinem Pflanzfelde eine Reihe Bohnenstangen ausgerissen. Es ist dies wahrscheinlich auf das Konto von auswärtigen Teilnehmern des Festballes am Sonntag zu schreiben, die diese Heldentat auf dem Heimwege vollbrachten. Nur schade, daß man solche Burschen nicht einmal erwischt. Ein ordentlicher Denkzettel mit dem Stück einer solchen Bohnenstange wäre dann sehr angebracht.

:: **Fischenich: Gewitterschäden.** Bei dem am gestrigen Montag niedergegangenen Gewitter wurden die Fluren von Kendenich von schwerem Hagelschlag heimgesucht, der schweren Schaden an Garten- und Feldgewächsen verursachte. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Unsere anstoßende Feldflur blieb von dem Unwetter verschont.

-by- **Sechtem: Von einem zweifachen Unglück** wurde die hiesige Pfarrkirche betroffen. Nachdem vor ungefähr zwei Wochen während eines Gewitters ein Blitz in die Schutzvorrichtung der Kirche eingeschlagen hatte, wodurch diese Anlage zerstört wurde, widerfuhr dem Gotteshause vor einigen Tagen bei einem weiteren Gewitter zum zweiten Male dieses Mißgeschick. Auch jetzt wurde die Blitzableitung beschädigt. Eine ebenso sonderbare, wie auch unangenehme Wiederholung binnen weniger Tage.

:: **Wacholderbeeren** sind ein beliebtes Hausmittel. Sie regen den Appetit an und helfen gegen Magenverstimmung und Verdauungsschwäche. Man gebraucht die Wacholderbeeren in Form eines Aufgusses, von 50 zerquetschten Beeren auf ein Viertel Liter Wasser, von dem man morgens und abends eine Tasse trinkt. Kneip verordnete die reine Beerenkur, indem er den ersten Tag 4 Beeren, den zweiten 5, den dritten 6 Beeren usf. kauen ließ bis auf 12 Tage zu 15 Beeren, dann wieder stufenweise abwärts, jeden Tag eine Beere weniger bis anfangs. Die Beeren wirken auch vorteilhaft auf die Tätigkeit der Nieren, so daß Wacholdertee gegen Stein- und Griesleiden, wie auch gegen Gicht und Rheumatismus zu empfehlen ist. Der aus den Beeren bereitete Wacholdersaft ist ein vorzügliches Blutreinigungsmittel.

Stadtverordnetensitzung.

= Brühl, 16. Juni 1930.

Punkt 1: Aenderung des Fluchtlinienplanes der Liblarerstraße. Es wurde beschlossen, die Fluchtlinie der Liblarerstraße von der Uhlstraße bis zur Römerstraße in der bisherigen Breite von 25 Metern bestehen zu lassen.

Punkt 2: **Anträge verschiedener Vereine auf Bewilligung von Beihilfen zur Förderung der schulentlassenen Jugend.** Die Vorlage rief eine längere Aussprache hervor, die mit der Zustimmung der Mehrheit der Versammlung endete

Anträge waren eingegangen:

1. Von der **Jugend-Abteilung des Katholisch Kaufmännischen Vereins.** Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 72, worunter sich 52 im Alter von 14 bis 20 Jahren befinden. Erbeten werden 200 RM. für die Anlage einer Bücherei zur weiteren Ausbildung der Mitglieder.

2. Vom **Katholischen Gesellen-Verein.** Die Mitgliederzahl beträgt 54, darunter 28 von 17 bis 20 Jahren. Zur Abtragung einer Schuld auf das s. Zt. errichtete Heim in der Mühlenstraße wird um eine Beihilfe von 500 RM gebeten.

3. Vom **Brühler Sportverein.** Die Mitgliederzahl beträgt 111. Darunter 49 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren. Zur Ausrüstung werden 150 RM erbeten.

4. Von der **Ortsgruppe Neudeutschland,** die über 65 Mitglieder verfügt, worunter sich 30 Jugendliche befinden bittet man um eine Beihilfe von 200 RM. zur Anlegung einer Bücherei und Anschaffung von Sportgeräten. Ferner bittet die Ortsgruppe um 400 RM zur Abtragung einer Schuld, die auf ihrem Heim lastet.

5. Von der Leitung der **Sozialistischen Arbeiterjugend,** die über 38 männliche und 27 weibliche Mitglieder verfügt, wird um eine Beihilfe von 450 RM gebeten zur Anschaffung von Spiel- und Sportgeräten.

Damit war die Reihe der vorliegenden Anträge bekannt gegeben. Stadtv. **Gruhl** (D.V.) fragt an, ob seitens des **Christlichen Gewerkschaftskartells** kein Antrag vorläge. Der Vorsitzende verneint die Frage, worauf Stadtv. **Ammel** (Ztr.) die Mitteilung macht, daß das Kartell der Christlichen Gewerkschaften bereits an den Kreis eine Eingabe mit der Bitte, um eine Zuwendung von 500 RM gerichtet habe. Diese Eingabe sei jedoch zurückgekommen mit dem Bemerken, daß der Antrag auf ein besonderes Formular angefertigt werden müßte. Dieses würde jetzt noch nachgeholt werden.

Auf eine Anfrage des Stadtv. **Schmitter** (Ztr.) wie der Vorsitzende sich gegenüber diesen Anträgen stelle, erwiderte Bürgermeister **Freericks**, es freue ihn, sich einmal offen darüber aussprechen zu können und mache auch kein Hehl aus seiner Ansicht, die darin bestände, daß die Anträge aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt würden. Jeder Verein müsse sich auf sich selbst besinnen und im Rahmen dessen bleiben, wozu er sich stark genug fühle, um nicht die Allgemeinheit in Anspruch nehmen zu müssen.

Stadtv. **Clever** (Komm.) ist gegen die Bewilligung; man solle das Geld lieber den Erwerbslosen zukommen lassen.

Stadtv. **Schmitter** (Ztr.) hebt hervor, daß die Zentrumsfraktion zwar auch die Ansicht des Bürgermeisters teile, aber der Kreis habe doch Mittel zur Verfügung gestellt und die Brühler Vereine hätten seit Jahren von den zur Verfügung stehenden Summen noch nichts erhalten. Die Zentrumsfraktion sei deshalb für die Bewilligung, falls sich der Kreis ebenfalls zustimmend mit seinem Anteil verhalte. Schmitter bittet die Anträge deshalb zu prüfen und auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen.

Stadtv. **Gruhl** (D.V.) gibt seiner Freude Ausdruck über die klare Stellungnahme des Bürgermeisters zu der Frage und sagt, daß auch die Deutsche Volkspartei die Anträge ablehnen müsse. Der entfallende Anteil auf die Stadt zu den Beihilfen würde sich nach seinen Aufzeichnungen auf 900 RM belaufen, was wieder eine Mehrbelastung für den Etat bedeute. Man müßte alle Gelder aber zusammenhalten, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Stadtv. **Schnichels** (Komm.) sorgte mit seinen gewohnten Ausführungen zum Teil für Erheiterung und allgemeines Gelächter und bezeichnete die Anträge als eine Unverschämtheit.

Stadtv. **Martini** (WP.) gibt in seinem Namen und im Namen seines Fraktionskollegen **Mönninghoff** die Erklärung ab, daß sie in dieser schweren Zeit nicht für die Anträge stimmen könnten und deshalb dieselben ablehnen würden.

Stadtv. **Oebel** von der Wirtschaftspartei beantragt dagegen jedem Verein 50 RM zu bewilligen und den **zweiten Antrag von der Ortsgruppe Neudeutschland zu streichen.**

Nachdem Stadtv. **Schwartzkopf** (Soz.) für die Anträge eingetreten war mit dem Vorschlage, den auf die Stadt entfallenden Anteil aus dem Fonds zu entnehmen, welcher der Stadtverordneten-Versammlung im Etat zur Verfügung steht, wird zur Abstimmung geschritten.

Auf Antrag des Stadtv. **Schmitter** (Ztr.) wird hierauf mit Mehrheit beschlossen, den auf die Stadt entfallenden Anteil zu bewilligen, falls der Kreis ebenfalls seinen Anteil übernimmt.

Damit war gegen 7½ Uhr die öffentliche Sitzung beendet. Das Kollegium blieb noch zu einer geheimen Sitzung versammelt und beriet über **Grunderwerb und Personalangelegenheiten.**

Fürsorge für den Sommerreiseverkehr.

Für den bevorstehenden Sommerreiseverkehr hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft umfassende Maßnahmen getroffen, um die glatte Durchführung des Personen- und Gepäckverkehrs sicherzustellen. Das Personal ist mit den besonderen Vorschriften zur Abwicklung des starken Reiseverkehrs während des Sommers erneut vertraut gemacht worden. Bei der Unterbringung der Reisenden in den Zügen ist dem Personal Umsicht und Hilfeleistung wieder besonders zur Pflicht gemacht worden. Die Zugbegleiter sollen die Reisenden auf noch freie Plätze aufmerksam machen und dafür sorgen, daß Reisende nicht mehr Plätze belegen, als ihnen zustehen. Ganz besonders hat sich das Personal der alleinreisenden Frauen, Mädchen und Kinder sowie Hilfsbedürftigen und Kranken anzunehmen und ihnen beim Ein-, Um- und Aussteigen behilflich zu sein.

Zum Schutz des nichtrauchenden Publikums soll das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilen der Züge streng überwacht werden. Um Gänge und Türen nicht mit Gepäck zu versperren, soll darauf geachtet werden, daß das Handgepäck nicht den zugelassenen Umfang überschreitet. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen ist dem Personal zur besonderen Pflicht gemacht worden. Die Reichsbahn bittet jedoch das reisende Publikum, zur Förderung der Sauberkeit selbst beizutragen und Papier, Obstreste, leere Schachteln usw. nicht in den Wagen und auf den Bahnhöfen achtlos fortzuwerfen.

Auf den größeren Bahnhöfen sind besondere Auskunftsstellen eingrichtet oder Auskunftsbeamte gestellt, die durch eine Armbinde oder durch einen Mützenstreifen gekennzeichnet sind und zuverlässige Auskunft geben.

Diamantenschleiferei in der Pfalz.

Amsterdam ist weltberühmt als Handels- und Verarbeitungsplatz für Diamanten; weniger bekannt aber dürfte sein, daß es auch in der Pfalz eine regelrechte „Diamantenecke" gibt und daß ein großer Teil der auf den Weltmarkt kommenden Diamanten hier geschliffen wird. In der Westpfalz sind in den Dörfern Brücken, Schönenberg, Kübelberg, Steinbach, Ohmbach, Herrschweiler, Dittweiler und Altenkirchen noch heute etwa 1000 Diamantenschleifer zu finden, die das kostbare Material meist in ihren eigenen Häuschen bearbeiten, denn die Diamantenschleiferei ist hier meist Hausgewerbe, wie anderswo in Deutschland die Glasbläserei oder die Spielzeugherstellung. Der elektrisch betriebene Schleifstuhl ist das wichtigste Werkzeug des Diamantenschleifers. Die Rohdiamanten werden aus Holland bezogen. Mit der Lupe im Auge wird dann nach altem Verfahren das zunächst unansehnliche, graubraune, oft nur nur stecknadelkopfgroße Körnchen in höchster Präzision glänzend geschliffen. Zum Schleifen wird eine Stahlscheibe benutzt, die mit einer dünnen Schicht aus mit Oel gemischem Diamantenstaub überzogen ist und etwa 2500 Umdrehungen in der Minute macht. Die Diamanten erhalten oft bis zu 58 Flächen angeschliffen. Zum Halten der winzigen Körnchen wird der Kittstock und die Pinzette verwendet. Die erste Pfälzer Diamantenschleiferei nahm im Jahre 1888 ihren Betrieb in Brücken auf.

Zu groß um Soldat zu sein.

Paris, 16. Juni. Bei einer Militärmusterung in St. Denis (Oise) stellte sich der Kommission ein Riese vor, der so groß war, daß er, um nicht mit den elektrischen Lampen an der Decke in Konflikt zu kommen, in gebückter Haltung durch den Raum gehen mußte. Bei der Messung stellte sich heraus, daß die Meßvorrichtung um 3 Zentimeter zu kurz war und die Wage versagte, da sie für ein derartiges Gewicht nicht eingerichtet war. Nach kurzer Beratung mußte man den Riesen von 2,03 m, für den man auch kein entsprechendes Bett aufzutreiben vermochte, als „ungeeignet für den Militärdienst" entlassen.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Sport

Brühler Sportverein.

Training: Wir machen unsere Mitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß jeden Mittwoch ab 6 Uhr im Stadion das Training stattfindet. Wir bitten unsere Spieler dringend, sich restlos daran zu beteiligen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Ob schwarz, brünett oder blond — für jede Frau ist Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon das ideale Hilfsmittel, wenn sie ganz rasch lockeres, duftiges Haar haben möchte.
Der Puder verschwindet sofort im Haar, saugt im gleichen Augenblick Schmutz und Fettbestandteile auf und wird mit diesen durch kräftiges Ausbürsten wieder aus dem Haar entfernt. In 3 Minuten glänzt das Haar wie frisch gewaschen.
Die grüne Achteckdose mit dem praktischen Puderbeutel — Sorte „hell" für Blondinen, Sorte „dunkel" für Brünette und Schwarze, kostet nur RM. 1.— und hält lange Zeit vor.

Zu Fronleichnam

3 Mk. ist der Preis für die Schulausgabe der neuen

Gebetbücher

in Leder bis 14,50

Geschw. Blume

Alle Bücher für die Volksschulen beider Konfessionen.

Kölnstr. 19 Brühl Fernruf 490

St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft

Brühl

Die Schützenbrüder — Uniformierte mit weißer Hose — werden gebeten, an der

Fronleichnams-Prozession

zahlreich teilzunehmen.

Treffpunkt 8 Uhr im Stammlokal.

Der Vorstand
i. A.: Dr. Weinreich.

Schützenhüte

in allen Weiten neu eingetroffen.

Hermann BONG,
Uhlstraße 65.

Weiße Kinderkleider
sowie Kinderwaschkleider
herrliche Damenkleider
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Brühl, Schloßstr. 15.

Kath. Bürgerverein Brühl e. V.

RHEINFAHRT

am 9. Juli 1930 gemeinsam mit der
Kölner Bürgergesellschaft
nach
Linz und Königswinter.

Fahrpreis pro Person 4 RM. (näheres siehe im lokalen Teil) Anmeldungen an die Herren Schriftführer Klemmer oder Kassierer Röhrig baldigst erbeten. Schluss der Anmeldung am 24. Juni 1930.

Brühl, den 12. Juni 1930.

Der Vorstand.
I. A.
A. Meckel.

Hebung garantiert diese Woche!

50 Pfennig

14. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

2892 Geldgewinne und 2 Prämien

Höchst- und Nächstgewinne
15000 M.
8000 M.
5000 M.
2000 M.
usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug.

Los 50 Pfg. (für auswärts Porto u. Liste 30 Pfg. mehr)

Glücksbrief:
10 Lose { aus verschied. Tausenden } 5 M.
20 Lose { aus verschied. Tausenden } 10 M.

Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckkonto Köln 60 470.



330 Eier im Jahr von einer Henne

erzielte Herr Kruse in Mettmann. Gewiß eine Rekordleistung. Das Tier erhielt aber auch — schon als Küken — nur

MUSKATOR

das beste Kraftfutter. Ja, das Futter macht's! Versuche selbst.

Ein 10 Pfd. Probepaket Muskator für Küken kostet frei Haus nur RM. 3.—, für Hühner RM. 2.50.

Berg. Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor,** auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Depots: **Alte Kurfürsten-Apotheke Markt 16.**
Drogerie Heinr. Lauten, Uhlstr. 71.
Drogerie Schmitter, Kölnstraße 15.
Schloß-Drogerie Wefers, Markt 18.



St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft
1514 Brühl 1930

FEST-ORDNUNG

zu dem am **SONNTAG,** den **22. Juni** und **MONTAG,** den **23. Juni** stattfindenden

Schützen-Feste

Sonntag, **9 Uhr Hochamt** in der Pfarrkirche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Die Schützenbrüder versammeln sich um 8.45 Uhr vor der Kirche. — Nach dem Hochamte in geschlossenem Zuge zur Seeweiherwiese. — Daselbst fotographische Aufnahme der Bruderschaft.

Im Festzelte Konzert u. Frühschoppen.

Von 11.15 Uhr ab KINDERBELUSTIGUNG.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Schützen im Haus Belvedere zum Festzuge durch die Stadt zur Seeweiherwiese. — Daselbst

Schießen auf Königs- u. Preisvogel.

Montag **nachmittag 3 Uhr** Antreten der Schützen im Haus Belvedere zum Festzug nach der Seeweiherwiese. **Fortsetzung des Schießens** auf Königs- u. Preisvogel. Abends **Einzug der Schützen** mit dem neuen Schützenkönig in die Stadt zur Pfarrkirche, von dort zum Hause des Schützenkönigs und zurück zum Festzelt. — — Daselbst **gegen 10 Uhr**

FEST-BALL

Nur Mitglieder mit Angehörigen sowie durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt zum Festball.
Eintrittsgeld für Eingeführte 2.— Mk. je Person.
Tanzen frei.

An beiden Tagen

Gr. Tanzvergnügen im Festzelt.

Eintritt frei. Tanz 10 Pfg.

Anzug: Uniformierte, Waffenrock, weiße Hose. Zum Gottesdienst am Sonntag schwarze Hose. Nichtuniformierte: Dunkler Anzug, Schützenhut und Vereinsabzeichen.

Der Vorstand i. A.: Dr. Weinreich, Vorsitzender.

Die Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu flaggen.

Wie Dampf und Elektrizität

den Gang der Maschine betreiben

so wird durch die gut durchdachte Anzeige in der

„Brühler Zeitung"

der Geschäftsgang des Kaufmannes betrieben, weil die „BZ" als das von Haus zu Haus gelesene Lokal- und Heimatblatt für weiteste Bekanntgabe Ihres Angebotes in Stadt und Land die beste Gewähr bietet. Kein fremdes Kopfblatt reicht an die Verbreitung der „BZ" heran, auch nicht annähernd

---

Möbelhaus Hohenzollernbrücke
Theo G. Schmidt
Köln-Deutz

liefert Ihnen jede Einrichtung in monatl. Raten von 20—50 Mk. bei 10-jähriger Garantie, frei Haus

Ausstellung über 500 Einrichtungen.

Deutzer Freiheit 65

Mein Name bürgt für Qualität

Der Käufer erhält Fahrt vergütet!

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Lehrpläne frei

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeist.

Die Schulausgabe des neuen Diözesan-Gebetbuches ist wieder eingetroffen.

Preis 3.— Mark

Hub. Rommes
Brühl, Uhlstr. 72
Fernspr. 2534

Fahnen

Anfertigung in jeder Größe und Farbe.

Alle Zubehörteile.

Brühler Pfeifenbaus
Wilh. Görres,
vorm. Ed. Litterscheidt.
Uhlstraße 51.

Zu Fronleichnam
blühende
Topfpflanzen und Schnittblumen
Jean Felten, Gartenbau, Pingsdorf, Fernruf 262.

Möbel

Neu eingetroffen **schw. Eich. Schlafzimmer** gute südd. Arbeit, 180 br. Schrank mit Innenspieg. 2 Betten Waschk. m. Marmor u. Spiegel, 2 Konsolen mit Marmor **495.— Mk.**

Sehr schöne moderne **Natur-Küchen** in Kirschbaum, Eiche, Esche carol. pine kompl. von **215.— Mk.** an.

Speisezimmer Eiche Büfett, Credenz, Auszugtisch, 6 Lederstühle **495.— Mk.**

Einzelmöbel
Metallbetten 19.- Mk.
Wollauflagen 22. Mk.
Sofas 65.- Mk.
Eiche Kleiderschrank 3türig mit Innenspiegel **190.— Mk.**

Für jedes Zimmer volle Garantie.

Zahlungsform nach Wunsch. — Kassakäufer hoher Rabatt.

Möbel-Zirkus,
Brühl, Böningergasse 25.

Fast neuer
Schützenanzug
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Gesch. 263.

Schützenuniform
mit Ausrüstung z. verk. Mühlenstr. 81.

Vertiko

6 Stühle, Nußb. poliert, reiz. Stubenwagen in allerbest. Zustand billig

zu verkaufen.
Köln-Zollstock,
Höningerweg 247 I rechts.

Leitern

in jed. Länge und Stärke stets vorrätig.

Jos. Schwarz,
Stellmachermeister,
Walberberg.

Neue Kartoffeln

vorzüglich im Geschmack zu billigst. Tagespreisen hat abzugeben

Offermann
Brühl, Bohle.

Leibbinden

für alle Zwecke.

Gummistrümpfe.

Kräuterhaus Köln. Blaubach 7.

Gebr.
Senking-Herd
b. z. verk. Daf. einige **Tauben** abzugeben.
Adolf Nohl, Kierberg, Erzbergerstr

Straßensperrung in Badorf

Die Alte-Bonnstraße von Bahnhof Pingsdorf bis Bahnhof Badorf ist bis auf weiteres wegen Ausbauarbeiten für jeglichen Verkehr gesperrt.

Brühl, den 17. Juni 1930.

Die Polizeiverwaltung
Brühl-Land.
Dohr
Bürgermeister

Baldravin



verschafft **gesunden Schlaf, Kräftigung der Nerven** bei längerem Gebrauch

½ Flasche ..... M. 2.50
1/1 Flasche ..... M. 4.50
Literflasche ..... M. 7.50
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

bestimmt in der **Drog. Schmitter, Kölnstr. 15**



Köln, Zülpicher Str. 40 am Augusta-Hospital Nähe Luxemburgerstr auf Hausnummer **40** achten.

Die von uns gekauften **Messe-Muster** stoßen wir im **Werbe-Verkauf** billig ab.

Um jedem den Möbelkauf zu ermöglichen

Küchen
jetzt 190 M. 270 M.

Schlafzimmer
jetzt 369 M. 674 M
in allen Holzarten und Birke poliert

Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskauf Kleiderschränke 45 M. Betten 19 M.

Sofas und Chaiselongues
36 M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster

Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.

Steppdecken
selten schöne Muster.

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Donnerstag den ganzen Tag geöffnet.

Seltene Gelegenheit

Küchen
von 210 Mk. an

Schlafzimm.
von 390 Mk. an

Speisezimm.
von 495 Mk. an

Diwans, Chaiselong. Herde, Bettwaren.

Möbel-Lager
Schlüssel, Köln
Aachener Straße 21.
Zahlungserleichterung

Franke's Farbenhaus
streichfertige Oel- u. Lackfarben, jed. gewünschte Farbton, sämtl. Anstreicherartikel **Leitern. Tapeten** in reicher Auswahl von 20 Pfg. an.
Fernspr. 22563.
Köln, Mühlenbach 4.

Gekörnte u. gemahlene **Holzkohle**
das beste Aufzuchtmittel für Geflügel, Schweine Rinder. Pferde.
Postpaket fr. Nachnahme RM. 2.50; Ztr. RM. 9.— ab hier.
Wilh. Streck. Bonn.

2-3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Pingsdorf,
Wehrbachsweg 14
(Neubau).

---

3 Zimmer
Küche u. Mansarde I. Etg. in gut. Hause, beschlagnahmefrei, sof. od. später zu vermieten. Näh. in d. Geschäftsstelle 359.

Junges Ehepaar sucht
Wohnung
nicht unter 5 Räumen m. Zentralheiz. u. mögl. fließ Wasser. Angeb. unt. F. M. 1106a. d. Geschäftsst.

---

2 Zimmerwohnung
von solventem Mieter gesucht. Ang. u. F. N. 1107 an die Geschäftsstelle.

---

3 Zimmer
und Küche in Brühl sofort gesucht.
Offerten u. M. J. 398 an die Geschäftsstelle.

Landverpachtung.
Zirka 6 Morgen Land in der Gemeinde Badorf sind parzellenweise auf 6 Jahre zu verpachten.
Jakob Breidenbach.
Badorf, Kuttenbusch 6.

Gut möbl.
Mansarde zu verm.
Schützenstr. 10.

Einige anständige Leute finden
Kost u. Logis
Fischenich, Schmittenstraße 488.

Kapitalsuchende
für Hypothek, Baugeld, Darlehn usw. wenden sich an Bau-Ing. Fogmin, Schwerin, Ricks-Hotel persönlich nur anwesend Donnerstag, 19. 6. von 10-1 Uhr. Auskunft unverbindlich.

Junger
Bäckergeselle
welcher an flottes u. saub. Arbeiten gewöhnt u. i. d. Konditorei nicht unerfahr. ist, sucht sich zu veränd., gute Zeugnisse vorhand.
Angeb. unt. M. G. 396 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
aus guter Familie für tagsüber sofort gesucht.
Off. u. M. H. 397 an die Geschäftsstelle.

Gesucht
ein Mädchen, welches zu Hause schlafen kann.
Vorzustellen 4—5 Uhr
Cl.-Auguststr. 52.

Kochfrau
empfiehlt sich zum Kochen für die Kirmes u. sonst. Festlichkeiten.
Zu erfragen Gesch. 362.

Geruchlose, feine
Holzwolle
zur Obstverpackung billigst
Wilh. Streck,
Bonn.

Blindenwerkstatt.
Stühle werden geflochten
Hans Greif,
Kirchstr. 10 Kirchstr. 10

Nummerschild verl.
I Z 70761
Abzug. Polizeiamt
Brühl.

Neue Kapitalbeschaffungs-Pläne des Reiches

Zur Ankurbelung der Wirtschaft. — Vor der Hereinnahme amerikanischer Kredite.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Das Reichskabinett, insbesondere das Reichsfinanzministerium, haben ihren gegebenen Versprechungen gemäß die Frage der **Kapitalbeschaffung zur Ankurbelung der deutschen Wirtschaft** in den letzten Wochen eingehend erörtert. Alle Möglichkeiten, die sich bieten konnten, wurden dabei ins Auge gefaßt.

Nunmehr soll der Gedanke erwogen werden, ob es nicht in dieser Zielsetzung liegt, wenn demnächst eine weitere Serie von Hundert Millionen Mark Reichsbahnvorzugsaktien herausgebracht werden. Davon sollen 50 Millionen RM. in die Landesversicherungsanstalten und 50 Millionen RM. an das Ausland begeben werden.

In den Rahmen der Kabinettserörterungen gehören auch die Verhandlungen über einen großen Auslandskredit in Verbindung mit der Gründung einer Gesellschaft, welche diese Auslandsanleihen aufnehmen soll. Vorläufig handelt es sich um einen Kredit von 80 bis 100 Millionen RM., welchen die amerikanische Untergesellschaft der Schrödergruppe, in London, die J. Henry Schroeder Banking Corporation in Newyork, langfristig zur Verfügung stellt.

Doch damit ist nur ein Teil des von der Regierung beabsichtigten Kapitalbeschaffungsprogramms gekennzeichnet. Weit größere Projekte sollen vor dem Abschlusse stehen. Das wird die Aufgabe der zu gründenden besonderen Finanzierungsgesellschaft sein, in den nächsten Jahren für produktive Bauzwecke, für Oedlandkulturen, für die Straßenbauten, Errichtung von Talsperren und dergleichen Anleihen aufzunehmen. Man denkt vorwiegend an eine Placierung dieser Anleihen in Amerika. Die neue Gesellschaft soll unter Kontrolle der Reichskreditanstalt und der Deutschen Bau- und Bodenbank stehen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch eine Schweizerische und Holländische Tranche in Frage kommen kann.

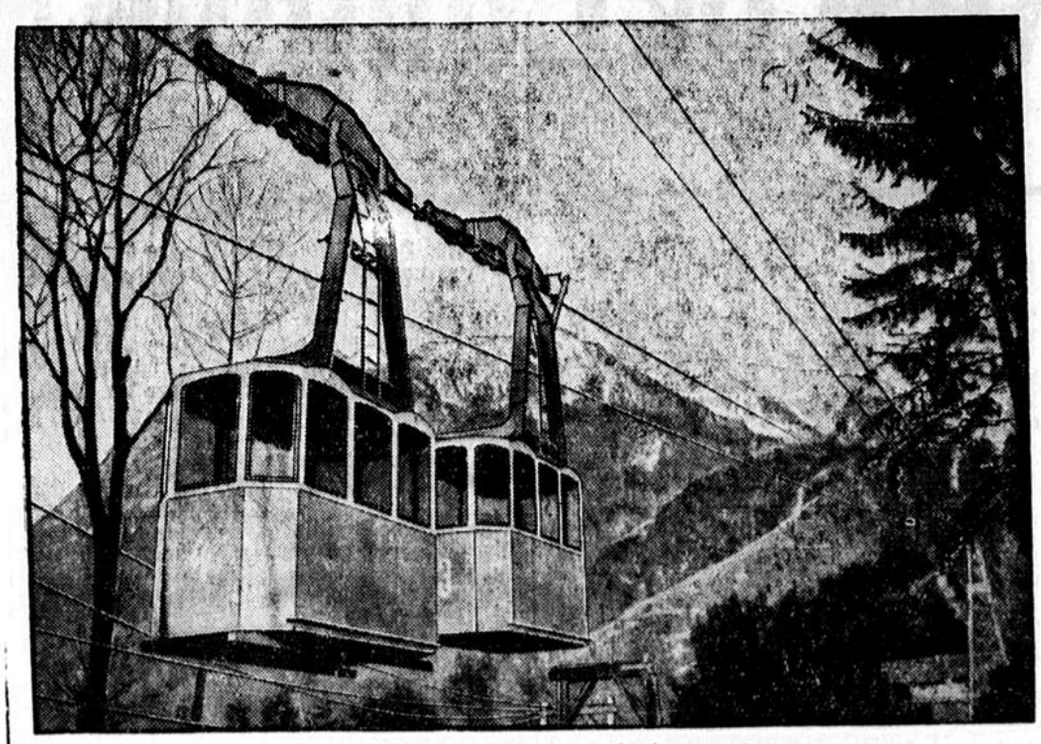
Ueber die Bedingungen der ersten Anleihe verlautet, daß sich die Anleihe in der Höhe von 20 bis 25 Millionen Dollar bewegen und ähnlich der Younganleihe gestaltet werden soll, das heißt die Anleihe wird wahrscheinlich zu einem effektiven Zinssatz von 6—6½ Prozent emittiert werden. Das Aktienkapital der neuen Finanzierungsgesellschaft wird 150 Millionen RM. betragen, dazu kommen 150 Millionen offene Reserven und 100 Millionen stille Reserven. Die finanzielle Grundlage bilden die Forderungen des Reiches in Höhe von rund 400 Millionen Reichsmark an die öffentlichen Körperschaften, welche in den vergangenen Jahren zum Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge, für Straßenbauten, Kanäle und ähnliche Anlagen gegeben wurden.

Diese Forderungen wird das Reich an die Reichskreditgesellschaft als Treuhänder übertragen und dann werden sie in die neue Finanzierungsgesellschaft eingebracht. Während das Reich für diese finanzielle Grundlage die Garantie übernehmen muß, hat es aber keine weitere Zinsgarantie für die von der Finanzierungsgesellschaft aufzunehmenden Anleihen zu übernehmen, weil ja die Gelder nur für produktive Zwecke als Kredit gegeben werden dürfen. Anspruch auf Kreditgewährung haben deshalb auch nur öffentliche Unternehmungen, kommunale Betriebe, unter Umständen je nach den Verhältnissen schließlich Meliorations-Gesellschaften, Die neue Finanzierungsgesellschaft erhält ihren Sitz in Berlin und ist eine Gesellschaft deutschen Rechts, der ähnliche Aufgaben für volkswirtschaftliche Zwecke obliegen, wie der bekannten Rentenbank-Kreditanstalt für die Agrarkredite.

Die Verhandlungen gehen vorläufig weiter. Es nehmen an ihr deutsche und amerikanische Vertreter der J. Henry Schroeder Banking Co. teil, ebenso ein Vertreter der Reichskreditgesellschaft. Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, ist der Verlauf der Verhandlungen sehr günstig, und erfolgversprechend.

Noch eine Reihe von jetzt noch nicht nachzuprüfenden Gerüchten beschäftigt daneben die Oeffentlichkeit. So wird davon gesprochen, daß eine Veräußerung des Spritmonopols an die Ostwerke in Aussicht genommen sei. Ferner werden zur Ankurbelung der deutschen Wirtschaft, in diesem Falle für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die 400 Millionen verwandt werden, welche Deutschland aus der Younganleihe zufließen sollen. Es scheinen bereits vertrauliche Besprechungen mit der Reichspost und Reichsbahnverwaltung stattgefunden zu haben, über die Art und Weise und die Möglichkeiten der Auftragserteilung durch diese Behörden. Aus diesen Darlegungen ist ersichtlich, daß das Reichskabinett in engstem Zusammenarbeiten mit der Wirtschaft und auch den Arbeitnehmerorganisationen bestrebt ist, schnell und wirksam mit praktischen Maßnahmen den Gesundungsprozeß in Gang zu setzen und zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen.

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn



Die Nebelhorn-Schwebebahn eröffnet

Die ersten Wagen der Nebelhornbahn.

Die große Seilschwebebahn von Oberstdorf auf das 2224 m hohe Nebelhorn ist jetzt feierlich eröffnet worden. Die Bahn war seit 1928 im Bau, sie ist die erste Bergbahn der Allgäuer Alpen.

Die Jung-Landbewegung

Katholische Jungbauern in Berlin. — Empfang durch Reichsarbeitsminister Stegerwald. — Förderung des Siedlungs-Gedankens.

In den letzten Tagen haben **katholische Jungbauernführer aus Westdeutschland** auf einer Fahrt durch die Siedlungsgebiete in Mecklenburg, Pommern und Brandenburg das Wesen und die Ziele einer gesunden Siedlung studiert. Der Führer der Jung-Landbewegung im katholischen Jugend- und Jungmännerverband Düsseldorf, Aloys **Seyock,** hat den Gedanken der aus kulturellen, bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gründen notwendigen bäuerlichen West-Ost-Siedlungen unter den katholischen Jungbauern geweckt. Er hat damit größte Erfolge erzielt. Das gesamte Jungvolk befaßt sich jetzt intensiv mit der Siedlungsarbeit. Daher auch die Fahrt der katholischen Landjugend des Westens nach dem Osten zur Erforschung und Erprobung der wirtschaftlichen Voraussetzungen für die bäuerlichen Siedlungen im Osten. In drei Gruppen wurden in den letzten Jahren die schon bestehenden Bauernsiedlungen besichtigt. Man hat erkannt, daß für zähe und fortschrittliche Bauern, die im Westen kein Fortkommen finden, im dünnbesiedelten Osten günstige Möglichkeiten zum Erwerb eines eigenen Bauerngutes vorhanden sind.

Am Freitag nachmittag empfing Reichsarbeitsminister **Dr. Stegerwald** die katholischen Jungbauern aus Westdeutschland im Plenarsitzungssaal des Reichstages. Der Reichstagsabgeordnete **J. Blum** und Ministerialrat **Strunden** vom preußischen Staatsministerium begrüßten die Jungbauern aufs herzlichste und versprachen ihnen wirksamste Unterstützung seitens des Parlaments wie der Regierung. Sodann wies der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald in seiner Ansprache darauf hin, daß dieser kraftvolle Wille der katholischen Jungbauern zur staatspolitischen Mitarbeit sehr begrüßenswert sei. Das Reich gewähre, soweit es Mittel zur Verfügung habe, der Siedlungstätigkeit größte Unterstützung. Er ging dann auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der deutschen Landwirtschaft ein, der durch die augenblickliche Hochschutzwelle auf die Dauer nicht allein geholfen werden könne, da die deutsche Landwirtschaftsnot nur ein Teil der Agrarweltkrisis ist. Alles müsse daran gesetzt werden, um die deutsche Landwirtschaft wieder aus sich heraus rentabel zu machen. Das Hauptaugenmerk habe die Landwirtschaft auf die Reform der Absatzorganisation und der Erzeugung von Standardwaren zu richten. Eine gesunde Agrarpolitik ist nicht nur eine Interessensfrage der Landwirte, sondern eine Lebensfrage des gesamten Volkes, da Deutschland als Binnenland ein starkes Bauerntum notwendig hat. Bauern und Arbeiter dürfen nicht Gegner sein. Wenn die rechten Maßnahmen von der Landwirtschaft selbst und der Regierung getroffen würden, dann erhält der Bauer auf die Dauer die zur Existenzerhaltung notwendigen Preise, die den Betrieb auch rentabel gestalten, ohne daß die anderen Stände irgendwie dadurch benachteiligt zu werden brauchen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald wünschte den katholischen Jungbauern zum Schlusse reiche Erfolge in ihren Bestrebungen und betonte, daß alles getan werden müsse, um durch eine verstärkte planmäßige Ostsiedlung den deutschen Bauern ein Verbleiben auf eigenem Grund und Boden im eigenen Vaterland zu ermöglichen.

Den Dank der katholischen Jungbauern brachte Aloys Seyock zum Ausdruck, ganz besonders für das Verständnis, das der Reichsarbeitsminister stets für die Not des Landvolks gezeigt habe. Die katholischen Jungbauern wissen sich eins in dem Gedanken mit Dr. Stegerwald, daß Behebung der Bauernnot nicht nur eine Frage der Wirtschaft, sondern auch der religiös-sittlichen Erneuerung sei.

Am Abend trafen sich alle Fahrtteilnehmer im Katholischen Gesellenhaus St. Vinzenz zu einer Aussprache, der auch Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden, wie die Referenten über das Siedlungswesen in den preußischen Ministerien, beiwohnten. Nachdem die Jungbauernführer über ihre in den Siedlungsdörfern in Brandenburg, Pommern und Mecklenburg gewonnenen Eindrücke berichtet hatten, übermittelte Ministerialrat **Weil** die Grüße des preußischen Landwirtschaftsministers und versicherte, daß der Minister die Bestrebungen der Jungbauernbewegung stets aufmerksam verfolgen und fördern werde.

Younganleihe und deutsche Kreditbesserung

Aus London, wie auch aus Rom wird eine Ueberzeichnung der jeweiligen Tranche in mehrfacher Höhe gemeldet. Das bedeutet einen großen Erfolg der Younganleihe.

Die Newyorker Presse beschäftigt sich darum auch schon eingehend mit diesem Erfolg der Younganleihe. Die „World" schreibt in einem Leitartikel u. a., daß die Ueberzeichnung beweise, daß die Pessimisten Unrecht hatten, welche einen Mißerfolg voraussagten. Die „Herald Tribune" hebt hervor, daß sich der deutsche Kredit innerhalb der letzten sechs Jahre wesentlich gebessert habe. Die Rendite der Dawesanleihe hätte 7,70 Prozent betragen, die Rendite der Younganleihe betrüge 6,20 Prozent, woraus sich offensichtlich ergäbe, daß die Welt zu Deutschlands Zukunft unter dem Youngplan Vertrauen habe.

Das sind erfreuliche Feststellungen. Aber dieses Vertrauen der Welt zu Deutschlands Zukunft kann uns und vor allem der Wirtschaft, nur dann etwas nützen, wenn das Ausland die erforderliche ausreichende Unterstützung in der Belebung der deutschen Wirtschaft gewährt, wenn wir Anleihen erhalten können zu günstigen Bedingungen, um unsere Produktion zu fördern und unseren Export zu steigern. Das setzt voraus wiederum, daß mit der Zeit die drückenden Bestimmungen in einzelnen Handelsverträgen für uns fortfallen, daß wir freie Entwicklungsmöglichkeiten erhalten.

Und noch eines dürften wir nicht vergessen. Es ist nicht möglich, aus der Younganleihe letzte Schlüsse auf den Youngplan selbst zu ziehen. Denn das steht fest, daß der Youngplan auf die Dauer einfach nicht durchzuführen ist, weil seine Belastungen zu groß sind. Es wäre deshalb eine Aufgabe der ausländischen Wirtschaft, von sich aus auf die einzelnen Regierungen der Länder einen bestimmten Druck auszuüben, daß man sich mit Rücksicht auf die Weltwirtschaftslage zu einer baldigen Revision entschließt und wirklich einen Zahlungsplan aufstellt, der aber auch ganz frei sein muß von politischen Klauseln und nur wirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragen darf.

Die überschlaue Sozialdemokratie

bk. Der frühere Reichsinnenminister **Severing** hat in einer sozialdemokratischen Versammlung in **Eutin** sich in seiner Rede auch mit der Politik des Kabinetts Brüning befaßt. Die Ausführungen Severings beweisen erneut, daß es die Sozialdemokratie wohl versteht, augenblicklich starke Worte zu machen, daß ihr aber die Rolle, die sie jetzt durch ihre eigene Schuld in der Opposition spielen muß, garnicht behagt.

Darum hat auch Severing sich vergeblich bemüht, darzulegen, wie das alte Kabinett Müller alles hätte besser machen können ,wenn man es am Ruder gelassen und nicht an der weiteren Tätigkeit gehindert hätte. Das Kabinett Müller hätte die Finanzsanierung ganz anders durchgeführt und der Fehlbetrag wäre garnicht erst entstanden, wenn ... Die Regierung Müller hätte den Haushalt bis Ende März fertig gestellt und wäre mit gesunden Finanzen weitergegangen, wenn ... Severing schloß dann mit der Feststellung, daß die Sozialdemokratie das Deckungsprogramm des Kabinetts Brüning nicht annehmen würde, sondern sich auf Neuwahlen einrichte.

Auf wen soll sich eigentlich dieses von Severing so oft gebrauchte Wörtchen wenn beziehen? Doch nur auf die Sozialdemokratie selbst. Denn sie hat ja das alte Kabinett Müller gestürzt und niemnd anders. Es ist ja jammerschade, daß Herr Severing während seiner Ministertätigkeit im Reiche nicht seine Prophetengabe walten ließ, sonst wären wir sicher weiter gekommen, denn er wußte ja scheinbar, was sich alles noch ereignen kann und welche Entwicklung die Wirtschafts- und damit die Arbeitsmarktlage nehmen wird. Ja, wenn ...!

Für Schützen- und Kriegervereine.

Schießlisten

sind stets vorrätig und zu haben in der Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung

Militärjustiz in der Pfalz!

1000 Jahre Freiheits- und 250 000 Mk. Geldstrafen verhängt.

Landau, 15. Juni. Ein erschreckendes Bild über die Tätigkeit der 3 Militärgerichte in der Pfalz (Kriegsgericht Landau, Militärpolizeigericht Landau und Militärpolizeigericht Kaiserslautern) ergibt sich aus dem über die Sitzungen amtlich gesammelten Material. Danach sind rund 1000 Jahre Freiheitsstrafen und rund 250 000 Mk. Geldstrafen verhängt worden. In der Pfalz sind vom 1. Dezember 1922 bis Ende Mai 1930 7325 Verurteilungen ausgesprochen worden, die insgesamt außer 3 Fällen, in denen auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt wurde, auf 5 Monate Zwangsarbeit 30 Jahre Zuchthaus, 836 Jahre, 11 Monate und 15 Tage Gefängnis und 258 156 Reichsmark und 36 974 Franken an Geldstrafen oder entsprechenden Freiheitsstrafen lauteten. Nicht berücksichtigt sind dabei jene Geldstrafen, die während des Währungsverfalls verhängt wurden und die in der Umrechnung in Goldmark auch noch eine ganz ansehnliche Summe erreichen. Die Gesamtzahl der Verurteilungen vermehrt sich noch durch die Fälle, deren Verhandlungen nicht bekanntgeworden sind.

Das Urteil im Matschekprozeß

Belgrad, 15. Juni. Der Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates hat das Urteil in dem Prozeß gegen den Kroatenführer Dr. Matschek und Genossen verkündet. Der Vorsitzende teilte zu Beginn der Urteilsverlesung mit, daß ein Teil der Angeklagten und zwar 10 von 24, freigesprochen werden. Unter den Freigesprochenen befindet sich Dr. Matschek, Von den übrigen wurde der als Führer der terroristischen Organisationen angeklagte Bernardie zu 15 Jahren Kerker verurteilt, der zweite Angeklagte Hadjija zu 5 Jahren Kerker, weiter zwei Angeklagte zu je 10 Jahren und der ehemalige Abgeordnete der Kroatischen Bauernpartei, Jelasic, zu 3 Jahren Kerker. Eine Berufung gegen das Urteil ist nicht zulässig.

Sport.

Brühler Turnverein 1879. Bei den am gestrigen Sonntag stattgefundenen Gaumeisterschaften in Köln-Mülheim startete unser Mitglied Karl Hergenröther. Mit 300 Meter Vorsprung vor dem Zweiten zerriß er als Erster Sieger das Zielband in der guten Zeit von 17.03 Minuten. — Im Staffellauf 3 mal 1000 Meter belegten unsere Läufer den Zweiten Platz mit 5 Meter Rückstand gegenüber dem Sieger, Polizeisportverein Köln.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 18. Juni 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. — 8.30—8.50 Mutter und Kind. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Handarbeitsstunde. — 15.30 Wirtschaftsbericht. — 16.00—16.20 Frauenstunde. — 16.20 Zweeite Wirtschaftsmeldungen. — 16.20—16.45 Die Erneuerung der Landschule. — 16.45—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinsch. — 17.30—18:30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Zeitfragen des Handwerks. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 19.40—20.00 Die Weltwirtschaftlichen Räume. — 20.00—22.00 Abendkonzert. — Anschließend letzte Meldungen, bis 24.00 Konzert.

Eßt Roggenbrot

Der praktische Landwirt

Beilage zur „Brühler Zeitung"

für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Erscheint wöchentlich

Schützt Eure Obstbäume

(Nachdr. verb.)

vor Schädlingen, die im Juni in großer Zahl auftreten. Ein Leimring ist jetzt nötig, um durch Anstoßen und Schlagregen heruntergefallene Raupen am Wiederhochkriechen zu hindern, und ein frischer Fanggürtel für die Obstmaden. Voraussetzung dabei ist, daß im Winter mindestens zweimal mit 10—15prozentigem Baumkarbolineum gespritzt wurde.

Alles Fallobst muß fleißig aufgelesen werden. Es enthält Schädlinge sonder Zahl. Lohnt es, so werden die Aepfelchen verfüttert, sonst wie der übrige Abfall verbrannt. Wer die Baumscheiben öfters bearbeitet und mit Aetzkalk, Ruß und Kalisalz bestreut, wird unter den vielen Insektenraupen nicht so zu leiden haben.

Die häßlichen Blattläuse bekommen Spritzungen mit kaltem Wasser, wenn es geht, in starkem Strahl, und die mörderischen Blutläuse mit Nikotin-Spiritusseifenbrühe, um das Laub zu schonen. Wo der Schorf trotz Spritzens allzu stark auftritt, da hilft nur ein Umpfropfen. li.

Feinde des Beerenobstes.

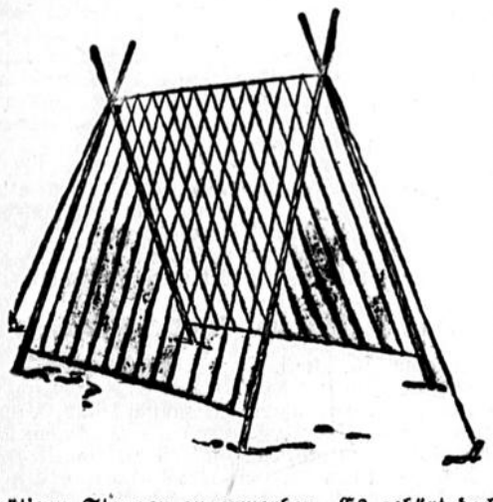
(Nachdr. verb.)

Im Juni sieht man häufig ein Gespinst mehrerer Früchte oder vorzeitig rote Johannisbeeren. In beiden Fällen heißt der Uebeltäter Stachelbeerzünsler. Seine nur einen Zentimeter lange, grasgrüne Raupe kann man abklopfen oder mit einer Nadel herausholen wenn der Befall seltener ist. Sonst werden die kranken Trauben einfach abgeschnitten. Durch die Wirkung der Gallmückenlarve bilden sich die Stachelbeeren taschenartig um. Aus Brombeer- und Himbeerblüten kann man den Himbeerwurm herausklopfen oder durch rechtzeitiges Abnehmen der befallenen Früchte die Verbreitung unterbinden. il.

Ersatz für Bohnenstangen.

Mit Abb. (Nachdr. verb.)

Bekanntlich tragen Stangenbohnen viel reichlicher als Busch- oder Kruppbohnen. Sie sind darum in kleinen Haus- und Schrebergärten besonders beliebt, eben weil durch sie viel Platz gespart wird. Aber für manchen Gartenbesitzer ist es nicht immer leicht, die



nötigen Stangen zu erwerben. Es gehört doch immer eine recht große Anzahl dazu, und selbige sind nicht gerade billig. Dazu müssen sie alle paar Jahre erneuert werden. Auch die Unterbringung für den Winter wird manchem, der nur mit sehr beschränkten Räumlichkeiten zu rechnen hat, nicht immer leicht. Da bietet sich nun dem Bohnenliebhaber ein recht brauchbarer Ersatz in einer Vorrichtung, wie sie die beigegebene Abbildung zeigt. Man benötigt dazu 4 Latten, die zu je zwei kreuzweise an den Enden des Beetes in die Erde getrieben werden. Zwischen den Kreuzungsstellen spannt man einen stärkeren Eisendraht, wickelt ihn mehrmals um die Stangen, diese zusammenhaltend, und führt ihn schräg zur Erde, befestigt ihn an einem kleinen Pfahl und treibt diesen in die Erde, wodurch das Lattengestell gesichert wird. Dann zieht man etwa eine Handbreit über der Beetoberfläche zwischen je zwei Stangen ebenfalls einen stärkeren Draht. Die so erhaltenen drei Spanndrähte verbindet man nun mit entsprechend kurzen Zwischenräumen durch schwächeren Draht oder stärkeren Bindfaden, um den dann später die wachsenden Bohnenpflanzen sich herumwinden. th.

Düngung der Erdbeere.

(Nachdr. verb.)

Zur Düngung verwendet man Stalldünger. Es ist ziemlich einerlei, ob man diesen von Pferden, Kühen oder anderen Haustieren nimmt. Sehr zweckmäßig ist es aber, daß der Dünger nicht frisch, sondern mäßig verrottet angewendet wird. Einen wertvollen Dung stellt auch der Torffäkaliendünger oder die Torfeinstreu aus Ställen dar. Wo Mistbeete vorhanden sind, kann mit Vorteil der Dünger aus den „abgetriebenen Kästen" benutzt werden. Sonst richtet man sich verrotteten Dünger dadurch her, daß man frischen Mist auf einen Meter hohe Haufen bringt, gut festtritt und alle 14 Tage umsetzt. Damit der Dünger nicht „verbrennt", müssen solche Haufen immer feucht gehalten werden. Wo Jauche zur Verfügung steht, nehme man diese, sonst Wasser.

Bei größeren Erdbeeranlagen rechnet man auf ¼ Hektar 15—20 Fuhren Dung zu je 30 Zentner. Bei kleineren Anlagen bringt man auf die zu bepflanzende Fläche eine Düngerschicht von etwa 5 Zentimeter auf. Nachdem der Dünger ausgebreitet ist, gräbt man den Boden 30—40 Zentimeter tief um, wobei der Dung möglichst gleichmäßig zu verteilen ist.

Sind neugesetzte Erdbeeren angewachsen, so werden die Beete flach gehackt und dann mit einer fingerhohen Schicht verrotteten Düngers bedeckt, wobei das Herz der Pflanze freibleiben muß, da es sonst fault. Das Auflegen dieser Dungschicht ist sehr zu empfehlen, denn unter ihr bleibt der Boden feucht und locker. Außerdem wird den Pflanzen viel Nahrung zugeführt, und schließlich schützt diese Schicht bei starkem Frost gegen das Auswintern.

Vor Eintritt des Winters wird eine neue Schicht verrotteten Düngers zwischen die Pflanzen gebracht. Eine weitere Düngung ist dann nicht nötig. So wie angegeben wird jedes Jahr verfahren, bis die Pflanzung erneuert wird.

Bei der Anwendung von künstlichen Düngemitteln ist Vorsicht geboten — ganz besonders aber bei Neupflanzung. Die Benutzung künstlicher Dünger ist nicht jedermanns Sache. Wo Kenntnisse fehlen, ziehe man den Rat eines Fachmannes herbei.

(Schluß folgt.)

Verwendung des Kunstdüngers bei der Bekämpfung der Kohlhernie.

(Nachdruck verboten.)

Zu den Maßnahmen, welche bei der Bekämpfung der Kohlhernie, dieser gefürchteten Kohlerkrankung, eine wichtige Rolle spielen, gehört auch die Anwendung des Kunstdüngers. Einerseits soll der Kunstdünger hier den Stalldünger ersetzen, andererseits der Entwicklung des Schleimpilzes, des Erregers der Hernie, entgegenwirken. Das setzt natürlich voraus, daß wir von den verschiedenen Arten von Kunstdüngern, die für unsere Zwecke in Betracht kommenden auswählen bezw. anwenden. Es scheiden hierbei nämlich die sog. sauren Düngemittel, wie schwefelsaures und salzsaures Ammoniak aus, weil sie das Wachstum des Schleimpilzes infolge ihrer Gipsbildung im Boden in unerwünschter Weise begünstigen. Wir müssen also alkalische oder basische Düngemittel anwenden. Ueber die Wichtigkeit des Kalkes bei der Bekämpfung der Kohlhernie braucht wohl nichts weiter gesagt zu werden. Was die Phosphorsäuredüngung betrifft, so werden wir diese am besten in Form von Thomasmehl verabreichen. Als alkalischer Stickstoffdünger kommt in erster Linie Kalkstickstoff in Frage, von dem jedoch nur ½ der beabsichtigten Gabe 2—3 Wochen vor dem Auspflanzen ausgestreut wird, während der Rest in Form von Natronsalpeter oder Harnstoff als Kopfdünger gegeben wird. Harnstoff, der keine Nebenbestandteile enthält, kann auch allein als Stickstoffdünger zur Anwendung gelangen. Man gibt dann die Hälfte der Harnstoffmenge kurz vor dem Auspflanzen und die andere Hälfte in einer oder zwei Gaben als Kopfdünger. Zur Erzielung einer Volldüngung dürfen natürlich die Kalisalze nicht fehlen, die wir entweder als 40%tiges Kalisalz oder als Kainit verabreichen. Hps.

Welsumer, das neue Modehuhn.

(Mit 2 Abb.) (Nachdr. verboten.)

Von Paul Hohmann-Zerbst.

Die Welsumer, von welchen wir heut ein recht gutes Paar im Bild bringen, sind in dem holländischen Orte Welsum und seiner Umgebung im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entstanden, indem, zunächst ziemlich wahllos, die verschiedensten Hühnerrassen miteinander ver-



paart wurden, z. B. Dorkings, Kämpfer, Lachshühner, Barnevelder, Rhodeländer, vor allem auch rebhuhnfarbige Italiener und wohl noch andere Rassen. Bald aber steckte man sich ein bestimmtes, recht anerkennenswertes Ziel. Es sollte nämlich in den Welsumern ein Huhn entstehen, das sich durch große, braunschalige Eier hervortut, die es in reicher Menge legt. Dabei sollten die Welsumer vor allem auch widerstandsfähig sein. Die Aufzucht ihrer Küken sollte sich mühelos vollziehen lassen, vor allem ohne erhebliche Verluste. Die Welsumer legen etwa 140 bis 170 — unter Umständen auch noch mehr — braunschalige bis ziegelrote Eier, die 65 bis 75 Gramm wiegen, nicht selten auch mehr. Da die Welsumer Witterungseinflüssen wenig zugänglich sind, gelten sie auch als vortreffliche Winterleger. Die Küchlein sind in der Regel kräftig und lebensfreudig, so daß die Junghennen mit sechs Monaten legereif sind. Neben der ansehnlichen großen Zahl Eier spielt auch das als zart bezeichnete Fleisch der Welsumer eine Rolle, besonders das der überzähligen Hähnchen, die auch, ohne daß sie gekappt werden, einen delikaten Braten liefern. Das Gewicht der ausgewachsenen Welsumer stellt sich beim Hahn auf rund 3 kg, bei der Henne auf 2 kg. Als Brüterinnen sind die Welsumer im allgemeinen nicht geschätzt. Bequemt sich wirklich einmal eine Henne dazu, dieses Amt zu übernehmen, so ist es noch recht fraglich, ob sie dabei auch aushält. „Neue Besen kehren gut", sagt man immer. Wir werden ja sehen, ob die Welsumer auch für die Zukunft die hervorgehobenen prächtigen Eigenschaften behalten. Darüber, wie die Welsumer beschaffen sein sollen, in einer der nächsten Nummern.

Juniarbeiten des Taubenzüchters.

Auf dem Taubenschlage, soweit er in Ordnung ist und das passende Zuchtmaterial aufweist ist jetzt kein Mangel an jungen Tauben. Die Besitzer müssen darauf sehen, daß diese Jungen recht stramm sind, ehe sie geschlachtet werden. Wird befürchtet, daß die Jungen doch abfliegen bevor sie zum Schlachten „abgelesen" werden, so sind ihnen, etwa acht Tage früher, die großen Schwungfedern des einen Flügels zu verschneiden. Um die Jungtauben vor den lästigen Speckkäfern zu schützen, um diese also zu vernichten, werden auf dem Schlage alte, etwas angefeuchtete wollene Tücher ausgebreitet, es kann auch Sackleinen sein. Hierhin ziehen sich die Speckkäfer gern zurück und können dann leicht getötet werden. Nochmals sei, um der jetzt stark auftretenden Diphtherie in den Taubenbeständen entgegenzutreten, auf fleißige Desinfektion der Nester hingewiesen. Selbstredend muß eine Sauberhaltung der Nester damit Hand in Hand gehen. Für den Reisebrieftaubenzüchter kommt jetzt die Zeit, wo die Jungtauben ihre ersten Touren machen. Um auch die alten Tauben hierfür gut instandzusetzen, werden diese daran verhindert, sich fernerhin dem Brut- und Aufzuchtgeschäft hinzugeben.

Paul Hohmann, Zerbst.

Juniarbeiten des Wassergeflügelzüchters.

(Nachdr. verb.)

Wer die Junggänse auf engem Gehöfte halten muß, der muß sich sehr darum kümmern, will er an ihrem Gedeihen Freude haben. Ein klingender Ueberschuß ist sonst bei der Aufzucht solcher Junggänse auf keinen Fall zu erzielen. Anders liegt die Sache dort, wo sie auf den Anger, auf die Hutung, auf die Dorfstraße können. In diesem Falle empfiehlt es sich, ihnen abends nach der Heimkehr Hafer zu reichen, manchmal angequellt, manchmal trocken. Froh können wir sein, wenn unsere Gänse jedes Jahr zwei Lege- und Brutperioden durchmachen. Die meisten derselben werden dann jetzt anfangen, wieder zu brüten. Die Gössel der zweiten Brut sollen zwar nicht zur Fortzucht genommen werden, aber sie ergeben brauchbares Schlachtgeflügel. Selbstredend müssen sie den älteren Junggänsen gegenüber in besondere Obhut genommen werden. — Junge Entchen gibt es im Juni in Menge. Sie entwickeln sich auch schnell und verhältnismäßig mühelos, doch müssen sie Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen haben, sei es durch Busch- und Strauchwerk, sei es durch hergerichtete Schutzdächer. Von keiner Geflügelart gehen nämlich soviel Jungtiere durch den Sonnenstich verloren als gerade bei den Enten. Weichfutter ist der Entwicklung der Entchen recht dienlich. Es wird hergestellt aus gekochten Kartoffeln, einem käuflichen Backfutter, Weizenschalen, Maisschrot und Knochenschrot, nicht zu vergessen einen Zusatz von Fleisch- und Fischmehl. Enteneier noch jetzt im Juni ausbrüten zu lassen, kann warm empfohlen werden; denn für kleine Enten fehlt es wohl nirgends an Absatz. Paul Hohmann, Zerbst.

Unsere Ziegen im Juni.

(Nachdr. verb.)

Jetzt gilt es, die Tiere, alte und junge, so oft als möglich ins Freie zu treiben. Den heilsamen Einfluß von frischer Luft und Sonnenschein wird man bald merken. Der Haarwechsel geht rasch vor sich, das Haarkleid wird blank, das ganze Gebaren der Tiere frischer und munterer, der Stoffwechsel hebt sich, und die Absonderung wohlschmeckender Milch steigert sich. Jetzt ist auch der Austausch guter Böcke vorzunehmen. Die beste Vorbereitung der Böcke zur Deckzeit ist ausgiebigster freier Auslauf. Alle Abfälle des Gartens an Unkräutern, Gemüseabfällen, Heckenschnitt, dienen der Verbilligung in der Haltung. In diesem Monat muß auch eine gründliche Reinigung des Stalles vorgenommen werden. Wände, Decke, Türen, Fenster und Raufen sind mit einem stumpfen Besen abzukratzen. Mit dem Mist wird dann aller Unrat entfernt. Den Stallboden bearbeitet man dann mit Hacke und Besen, spült die Jaucherinne gut durch und streicht zum Schluß alles mit Kalkmilch. Auch Futter- und Melkgeräte unterzieht man einer gründlichen Reinigung mit Sodawasser. Die Tiere selbst werden draußen geputzt und die Klauen nachgesehen. — Bei der Grünfütterung im Stall ist immer Vorsicht geboten. Niemals soll Grünfutter in dunklen und dumpfigen Räumen länger lagern, am allerwenigsten in Säcke gestopft werden.

Schr. i. Wr.

Hat die Drohnenfalle Berechtigung?

(Nachdr. verb.)

Wir sagen entschieden nein! Die Falle, die zur Zeit des größten Drohnenfluges an der Flugöffnung befestigt wird, soll die übermäßig viel vorhandenen Drohnen wegfangen. Wer nun entsprechende Kenntnis und Zeit hat, die Völker in der kritischen Zeit zu überwachen, mag sie wohl ausprobieren. Er darf aber die Völker für längere Zeit nicht ohne Aufsicht lassen. Die plumpen Drohnen wollen mit Gewalt ins Freie und suchen sich durch die Schlitze zu zwängen. Dabei könnte sehr leicht Erstickungsgefahr für das Volk eintreten. Auch stört das massenhafte Vorhandensein von Drohnen den Verkehr in der Hochtracht außerordentlich.

Zweck hat das Wegfangen der erwachsenen Drohnen nicht viel. Wir sollten vielmehr danach trachten, daß nicht allzuviel der unnützen Fresser erbrütet werden. Denn gerade im Madenzustande ist die Drohne ungeheuer gefräßig. Vorschwärme, die sehr zu Drohnenbrut neigen, erhalten ganze künstliche Mittelwände, bei Nachschwärmen genügen auch Wachsstreifen, sog. Richtwachs. Gar zu große Drohnenwaben werden ausgeschnitten und durch eingespeilte künstliche Wachsmittelwände ersetzt. Ganz und gar den Drohnenbetrieb ersticken zu wollen, ginge gegen die Natur der Bienen, nähme ihnen die meiste Arbeitslust und Schaffensfreude. Weigert.

Die Sperbergrasmücke.

(Sylvia nisoria).

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Zu der Gattung Grasmücke (Sylvia) gehören eine Anzahl Arten, die zu den lieblichsten aller einheimischen Singvögel gezählt werden können.



Alle Grasmücken sind klein und schlank, nicht glänzend bunt, aber entsprechend gefärbt und seidenartig zart gefiedert.

Unsere Sperbergrasmücke zeigt von der Kehle bis zum Steiß zierliche, querlaufende Wellenlinien, die an den unteren Schwanzdecken größer sind. Das ganze Gefieder erscheint gesperbert. Junge Vögel sind heller gefärbt als die älteren. Die Oberseite ist einfarbig aschgrau.

Die Sperbergrasmücken bewohnen Mitteleuropa von Südschweden bis Oberitalien, Südrußland bis zum Ural. In Deutschland ist ihre Verbreitung keine allgemeine. Im Westen, z. B. Rheinland und Hessen, finden wir den Vogel nur vereinzelt. Sperbergrasmücken lieben dichtbuschige, mit Auen wechselnde Wäldchen und Feldgehölze mit reichem Unterholze. In Gärten ist die Sperbergrasmücke ein seltener Gast, ebenso im Hochwalde.

Der Gesang ist dem der Gartengrasmücke ähnlich, also reich an Melodien, aber kräftiger, meist flötend, zuweilen mit gurgelnden Tönen. Der Gesang anderer Vögel wird mehr oder weniger mit verflochten. Die Sperbergrasmücke singt von ihrer Ankunft bis Ende Juni fleißig. Sie trifft gegen Ende April bei uns ein und verläßt uns gegen Mitte September, um in Nordostafrika zu überwintern. Die Nahrung besteht in kriechenden Kerbtieren, kleinen Würmern, Schmetterlingen. Auch verschiedene Beeren, z. B. vom Holunder und Faulbaum, werden gern genommen. Das Nest steht im dornigen Gebüsch, in Brombeersträuchern usw. in 2—2,5 m Höhe. Das Gelege besteht aus 4—6 wenig glänzenden, länglich runden grauweißen Eiern, die aschgraue bis grünlich-braune Flecken tragen. Brutzeit Mitte Mai bis Juli. Diese Art macht nur eine Brut.

Im Käfig gehalten ist die Sperbergrasmücke ein starker Fresser und verlangt außer dem bekannten Futter für Weichfresser täglich 10—12 Mehlwürmer. Der Gesang wird auch im Käfig vom Dezember bis zur Mauser fleißig vorgetragen. Junge Wildfänge singen schon nach der Herbstmauser. Alte Wildfänge singen im ersten Jahre nur wenig. Sperbergrasmücken halten im Käfig bei guter Pflege viele Jahre aus.

Kleffner.

Tintenflecke auf dem Fußboden oder auf hellen, nicht gemalten Möbeln entfernt man durch Abreiben mit einer Zitronenschale, die man in Salz getaucht hat. sch.

Frische Butter zur Sommerszeit ohne Eisschrank.

Es ist nicht immer leicht, die Butter zur heißen Sommerzeit ohne Hilfe des Eisschrankes frisch zu erhalten. Wer keinen Keller hat, oder wo dieser unbequem gelegen ist, legt die Butter in ein Gefäß mit Salzwasser, und stellt letzteres an einen dunklen Ort. Ist der Sommer sehr heiß, so ist es ratsam, das Salzwasser im Laufe des Tages ein- oder zweimal zu erneuern. Diese kleine Arbeit ermöglicht es, stets frische und feste Butter zu haben.

M. Tz.

mit mir", schlug ihm der Freund Offizier vor, „Du brauchst weiter kein Geld, als was Du in Paris auszugeben gedenkst. Hin- und Rückfahrt machst Du in meinem Kurierwagen." Begeistert fuhren beide ab. Tag und Nacht ratterten die Wagen, endlich gelangte man gerädert in Paris an. Während sich der Begleiter erst einmal zu Bette legte, um die gemarterten Glieder zu erholen, ging der Offizier, sich mit seinen Depeschen zu melden. Und kaum eine Stunde später rüttelte der Offizier den schlafenden Freund schon wieder wach: „Aufstehen, aufstehen, ich muß sofort wieder zurück nach Berlin mit anderen Depeschen, kommst Du mit?" Was sollte der Unglückliche anderes tun; seine Gelder hätten nie eine Rückfahrt auf eigene Kosten gestattet! So ratterten die beiden noch in derselben Nacht wieder nach Berlin zurück, ohne von Paris nur etwas gesehen zu haben. Der begleitende Freund brauchte einen Monat, um sich von diesem seltsamen Pariser Besuch zu erholen.

Er konnte sich doch nicht selber helfen!

In einem Newyorker Krankenhaus wurde ein Mann, von Beruf Konditor, mit schwerer Bauchfellentzündung eingeliefert. Er hatte längere Zeit Schmerzen in der Blinddarmgegend gehabt und als ihm von Freunden geraten worden war, sich operieren zu lassen, hatte er sich, ohne jede örtliche Betäubung mit einem Rasiermesser den Leib geöffnet, einen Teil des Blinddarms entfernt und die Wunde vernäht. Nach einer Woche wurden seine Schmerzen heftiger als zuvor. Er wiederholte die Operation, merkte dann aber, daß man zwar ein guter Konditor, aber doch ein schlechter Chirurg sein kann und ließ sich in das Krankenhaus bringen. Die Aerzte hofften, ihn noch retten zu können, doch verschlimmerte sich sein Zustand und am nächsten Tage starb er.

Der hartnäckige Freier.

Das Tagesgespräch von Warschau ist ein Skandal in der diplomatischen Gesellschaft, wie ihn die Annalen der Geschichte wohl noch nicht kennen. Ein gewisser Eduard Kulescha sah in einem illustrierten Warschauer Blatt das Bild der schönen Tochter des englischen Botschafters. Das Bild machte auf den romantischen jungen Mann einen ddrartig starken Eindruck, daß er sich in die Schöne sterblich verliebte. Den ganzen Tag standd Kulescha Posten vor dem Gebäude der englischen Botschaft und beobachtete die junge Dame bei ihren Ausgängen. Als Kulescha die Dame seines Herzens von Angesicht zu Angesicht zu sehen bekam, war es um ihn endgültig geschehen. Er fing an, der Tochter des Botschafters feurige Liebesbriefe zu schreiben, die er als „Ihr Bräutigam" unterschrieb. Der Botschafter wandte sich an die Polizei. Es gibt jedoch kein Gesetz, das verbieten würde, Liebesbriefe zu schreiben. Auch wenn ddie Empfängerin die Tochter des Botschafters ist. Eines Tages entschloß sich der hartnäckige Freier, persönlich in der Botschaft zu erscheinen, um der Tochter des hohen Diplomaten einen formellen Heiratsantrag zu machen. Auf exterritorialem Boden machte der Botschafter kurzen Prozeß mit dem unerwünschten Gast. Er ließ ihn einfach hinauswerfen und berichtete der politischen Polizei, daß Kulescha ein ausländischer Agent sei, der im Auftrag einer fremden Macht handle und das Ziel verfolge, den Botschafter in den Augen der Gesellschaft zu kompromittieren. Eine Untersuchung ergab, daß diese Behauptung nicht stichhaltig sei. Der junge Mann ist weder Agent einer fremden Macht, noch wie der Botschafter weiter behaupten wollte, geisteskrank. Im Gegenteil, die medizinische Untersuchung stellte fest, daß Kulescha vollständig normal ist. Die Polizei sah sich allerdings genötigt, den Freier nach Thorn auszuweisen. Kulescha schwor aber, nicht eher ruhen zu wollen, bis er sein Ziel erreicht hat. Das schöne Mädchen wird meine Frau! rief er pathetisch aus, als der Zug nach Thorn abfuhr. Es bleibt abzuwarten, ob der romantische Liebhaber Recht behalten wird.

Der geprellte Pelikan und die lachende Möwe.

Die Gewässer bei dem im Golf von Mexiko gelegenen und zu Florida gehörigen Tortugasinseln werden zwar heute nicht mehr von Seeräubern heimgesucht; aber die gefiederten Piraten sind geblieben. Es sind die schwarzbeschopften Hut- oder Lachmöven, und ihre Opfer sind die geschickter fischenden Pelikane, die von den gefräßigen Raubmöven um ihre Beute betrogen werden. „Eines Tages", schreibt Dr. Gudger in einer amerikanischen Fachzeitschrift, „als ich in der Lagune die sich tummelnden Haifische beobachtete, sah ich eine Lachmöve, die sich im leichten Flug auf den Kopf eines Pelikan herabließ. Bei der Berührung flog der Pelikan sofort auf, während die Möwe ihn beständig umkreiste. Als er aus der Höhe einen schwimmenden Fisch auf der Oberfläche des Wassers erblickte, flog der Pelikan herunter und packte ihn. Auf dem Wasser schwimmend, reckte er den Kopf in die Höhe und streckte und drehte den Hals und Schnabel, sichtlich bemüht, den Fisch in eine Lage zu bringen, die ihm gestattete, die Beute mit dem Kopf voran herunterzuschlingen und dadurch die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die seinem Schlund von den aufrechtstehenden, spitzen Fischflossen drohten. Während er noch mit diesem Manöver beschäftigt war, hatte sich die freche Möwe wieder auf seinem Kopf niedergelassen. Mit herabgeneigtem Schnabel griff sie den zappelnden Fisch und erhob sich mit ihm unter dem lachenden Glucksen der Genossen in die Luft. Die lustige Szene, bei der der Pelikan der Geprellte war, wiederholte sich während des Nachmittags noch mehrmals."

Wer lacht mit?

Tünnes und Pitter gehen am Rhein spazieren. Sie haben beide einen Kater und Pitter stöhnt mehrmals so schwer. Da fragt Tünnes:

„Pitter, wat seufzte?"

Pitter: „Am leevste Kölsch!"

—

Auf der Straße kriecht ein Herr suchend am Boden herum. Es sammelt sich eine Menschenmenge. Manes kommt gleichfalls hinzu und fragt den dabeistehenden Tünnes:

„Wat eß he loß?"

„Dä Mann söhk (sucht) nen Dahler, dä hä verloren hät!" flüsterte Tünnes.

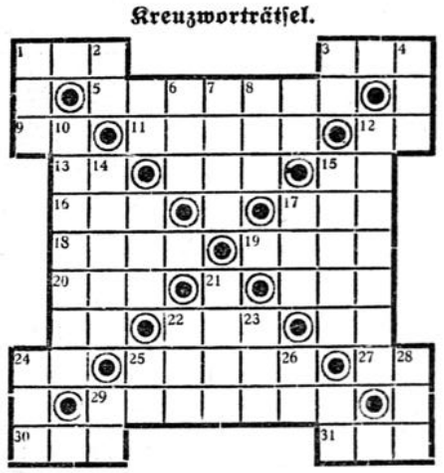
„Woher weiß do dann, dat et nen Dhaler eß?" erkundigte sich Manes.

„Weil ich 'n opgehovve han!" raunt Tünnes dem Freunde zu.

*

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Erfrischungsraum, 3. Leuchtstoff, 5. Radiobestandteil, 9. Note, 11. Hausgerät, 13. franz. Artikel, 15. Ton der italien. Tonleiter, 16. Lebensgemeinschaft, 17. Amtsperson, 18. Kapitalrücklage, 19. deutscher Philosoph, 20. Gegensatz von reich, 25 Blume, 27. franz. Artikel, 29. Päpstliches Schloß, 30. Getränk der alten Deutschen, 31. englische Biersorte.—

Senkrecht: 1. Kurort, 2. Sonnengott, 3. Note, 4. bibiischer Name, 6. Getränk, 7. Teil des Hauses, 8. Gegenteil von alt, 10. Dickhäuter, 12. Malart, 14. Laubbaum, 15. italien. Dichter, 17. abessinischer Titel, 21. Alter Volksstamm, 22. Teil des Baumes, 23. alte Waffe, 24. Körperteil, 26. wie 2. senkrecht, 28. wie 16. wagerecht.



Das Erbe des Verschollenen

Roman von **Georg Okonkowski.**

3 (Nachdruck verboten).

„Auf die Straße können wir ihn selbstverständlich nicht wieder schicken," meinte er. „Ich werde für seine Aufnahme in ein Krankenhaus sorgen."

„Ach, die Krankenhäuser!" wehrte der Schutzmann. „Sie wissen ja, Herr Doktor, sie nehmen alle die Schwerverwundeten nicht mal auf, weil sie überfüllt sind!"

„So müssen wir anders für ihn sorgen," versetzte der Doktor. „Sie selbst sind ja besser bekannt als ich, — Sie könnten ja —"

Hastig unterbrach ihn der Schutzmann:

„Ich habe leider keine Zeit, Herr Doktor. Ich muß pünktlich auf dem Revier sein und meinen Bericht machen, sonst krieg' ich gleich einen Anschnauzer. Es tut mir leid, aber ich habe meine Instruktionen! Na, guten Erfolg, Herr Doktor! Guten Abend!"

Und hinaus war er.

Hochfeld sah ihm verblüfft nach, obwohl er ja eigentlich das Verhalten der Schutzleute kannte.

„Schade", dachte er, „der hätte vielleicht das Zeug zu einem „Schutzmann" in des Wortes bester Bedeutung in sich, aber auch er kennt als willenlose Dienstmaschine nur seine Instruktion — seine kalte Instruktion!"

Inzwischen hatte Hochfeld dem alten Manne da vor sich auf dem Holzbrett ruhig Zeit gelassen, unter der Wirkung der belebenden Flüssigkeit zu sich zu kommen. Der zweite Krankenträger stützte ihm ein wenig den Kopf und es dauerte nicht lange, da schlug der Fremde zitternd, blinzelnd und ungewiß die Augen auf. Das grelle Licht blendete ihn, sodaß er sie gleich wieder schloß. Da trat der Wärter mit der dampfenden Tasse herein; Hochfeld ließ den Fremden in sitzende Stellung bringen und führte selbst das Getränk an seinen Mund.

Gierig schlürften die welken Lippen, doch der Arzt gestattete nur kleine Schlucke und so dauerte es geraume Zeit, bis die Tasse geleert war. Dann blickte der Fremde zum ersten Male voll auf, streifte die Gesichter der drei Männer um sich her, sah sich erstaunt in dem kahlen Raume um und flüsterte, mit dem Kopfe nickend:

„Gott sei Dank, gestorben bin ich also doch noch nicht!"

Hochfeld sah ihn fragend an und der Alte fuhr fort:

„Ich glaubte nämlich, es sei mit mir zu Ende, als ich auf der Straße wie von einem Schwindelanfall erfaßt wurde und zusammenbrach."

„Sie hatten längere Zeit nichts gegessen?" fragte der Arzt.

„O, gar solange war es nicht her," erwiderte der Alte und versuchte zu scherzen. „Die Hungerkünstler sollen es ja bis auf vierzig Tage bringen! Freilich, ich habe mich vielleicht nicht genügend trainiert! — Aber entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen Umstände bereitet habe," fuhr er fort. „Ich bin auf einer Rettungsstation, nicht wahr?"

Hochfeld nickte.

„Nun, der Zweck der Station ist erfüllt, Sie haben mich gerettet, und wenn Sie erlauben —"

Er versuchte, sich aufzurichten.

„Wo wollen Sie denn hin? Haben Sie es denn so eilig?" fragte Hochfeld, indem er dem Alten behilflich war, von der Holztafel herunterzuklettern.

„Eilig?" Der Alte lächelte so merkwürdig. „Eilig? Das gerade nicht! Aber schließlich, hier kann ich ja doch nicht bleiben!"

„Vorläufig können Sie es schon. Hier — setzen Sie sich!"

Hochfeld schob ihm einen Stuhl hin.

„Sie werden jetzt noch eine Tasse dieser erwärmenden Flüssigkeit trinken, und nach einer halben Stunde eine dauerhaftere Mahlzeit zu sich nehmen, zu der ich Sie im Namen der Berliner Rettungsgesellschaft einlade."

„Sie sind sehr freundlich. Bloß noch eine Frage, ehe ich von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch machte: Muß ich Ihnen erzählen, wie das gekommen ist?"

„Das können Sie halten, wie Sie wollen," erwiderte Hochfeld mit Laune. „Meinethalben unterhalten wir uns von Rothschild oder Vanderbilt."

Der Fremde lächelte, setzte sich und versuchte, diskret seine abgetragene Kleidung, die Frisur und den Bart in Ordnung zu bringen. Hochfeld beorderte den einen der Wärter, das Essen für den Patienten zu besorgen, während er den anderen beurlaubte.

„Ich habe nämlich eine Heidenangst vor allen öffentlichen Instituten in Berlin", begann der Alte aufs neue. „Nicht, etwa, daß ich mich fürchten müßte, meine Personalien anzugeben, aber es gibt auch andere Gründe —"

„Gewiß!"

Hochfeld sah ihn vertrauensvoll an.

„Und gerade davor hatte ich am meisten Angst, auf der Straße zusammenzubrechen und dann vielleicht in ein Krankenhaus geschafft zu werden, wo man mir doch nicht helfen kann."

Er unterdrückte ein krächzendes Husten.

„Die Lunge?" fragte Hochfeld teilnehmend.

Der Alte blickte vor sich hin.

„Wenn mir nur einer ehrlich sagen könnte, wie lange sie noch ausreicht."

„Kommen Sie morgen in meine Sprechstunde. Ich will Ihnen den Dienst gern erweisen und Sie genau untersuchen, — umsonst selbstverständlich!"

„Sie sind sehr gütig! Ich werde — vielleicht —"

Da trat der Wärter mit dem Essen herein, setzte es auf die Holztafel, der Alte schob seinen Stuhl heran und nach den Weisungen Hochfelds nahm er das Mahl in kleinen Pausen zu sich.

Der Wärter war gegangen. Hochfeld war jetzt mit dem unbekannten Alten allein.

Nachdem dieser gegessen hatte, wollte er aufstehen, — aber Hochfeld drückte ihn auf seinen Sitz nieder und setzte sich ihm gegenüber.

„Jetzt einmal aufrichtig," begann er, „ohne Ziererei — als Mann zum Mann! Wo wollen Sie hingehen, wenn Sie diese Schwelle überschritten haben? Sie sehen, — ich bin kein Beamter, ich bin ein freier Arzt und sitze hier freiwillig und ohne Bezahlung dafür zu erhalten. Soll ich nicht wenigstens ein bißchen Vertrauen als Lohn für meine uneigennützige Tätigkeit beanspruchen dürfen?"

„Sie sind ein Mann von Bildung!"

Der Alte tastete nach Hochfelds Hand.

„Man ist so gar nicht daran gewöhnt, mit selbstlosen Menschen in Berührung zu kommen," fuhr er nach einer Weile mit zitternder Stimme fort.

Hochfeld schwieg, er wollte den Alten nicht weiter zu einer Erklärung drängen. Doch dieser redete von selber weiter:

„Eine Wohnung habe ich zwar, ich weiß aber nicht, ob meine Wirtin mich noch hineinlassen wird, da ich ihr den letzten Monat Miete schuldig bin. Zu essen habe ich allerdings seit ein paar Tagen nichts gehabt, weil ich mich krank fühlte und zu Bett gelegen habe —"

„Und da hat Ihre Wirtin Sie ruhig hungern lassen?" fuhr Hochfeld erregt auf.

„Ruhig nicht, Herr Doktor! Sie hat täglich wegen der verfallenen Miete gezankt, daß ichs nicht länger aushielt und einen Rechtsanwalt aufsuchen wollte, den ich — der — mich kennt. Das war heute — und auf dem Wege — — ich habe etwas lange zu dem Weg gebraucht — —" Er stockte.

Hochfeld sah auf die Uhr.

„Es ist neun Uhr. Sie werden schwerlich noch um diese Zeit den Rechtsanwalt in seinem Bureau treffen."

Der Fremde antwortete nichts, sondern blickte zu Boden.

„Na, also, kommen wir zu Ende, alter Herr," sagte Hochfeld jovial. „Ihre erste Bemerkung, als sie zur Besinnung kamen, war: „Gott sei Dank, gestorben bin ich noch nicht!" Es scheint Ihnen also noch einiges am Leben zu liegen?"

Der Alte nickte heftig.

„Nun, dann kann ich Sie auch nicht auf die Straße lassen mit der Aussicht, daß Ihre liebenswürdige Wirtin Ihnen die Wohnung verschließt, daß Sie obdachlos umherirren mit Ihrer begreiflichen Antipathie gegen alle öffentlichen Einrichtungen wie Polizeiwache, Asyl für Obdachlose — —".

Der Alte schüttelte sich.

„Also kommen Sie heute nacht zu mir," fuhr der Doktor fort. „Ich habe eine schöne Chaiselongue und warme Decken und morgen früh einen guten Kaffee und dann können Sie mit neuen Kräften den Weg zu Ihrem Rechtsanwalt antreten. Abgemacht — und jetzt kein Wort mehr davon!"

Er schüttelte ihm die Hand und schloß:

„In ein paar Minuten werde ich abgelöst; ich muß nur noch dem Moloch System, respektive Bureaukratismus ein Opfer bringen und einen Bericht über meine Tätigkeit niederschreiben. Wie diese Berichte in ihrer trockenen Sachlichkeit einem alle Poesie an seinem Dienste rauben!"

Hochfeld setzte sich auf den Drehbock am Schreibpult; hastig sauste die Feder über das Papier. Der Alte betrachtete ihn mehr neugierig als dankbar. Ein hartes Leben schien ihm jedweden Glauben an die Menschheit geraubt zu haben — und der da wollte ihn wieder zu jenem Glauben bekehren? Pah, es würde schon irgend etwas dahinterstecken, das ihm dieses jungen Arztes Gebaren noch in seinem wahren Lichte zeigte.

Der Kollege Hochfelds kam, ihn abzulösen. Hochfeld zog seinen Leinenkittel aus und schlüpfte in seinen Ueberzieher.

„Kommen Sie, Onkelchen!" rief er dem Fremden zu und faßte ihm kräftig unter den Arm.

Dieser sah sich verlegen nach seinem Hut um.

„Den Hut haben Sie draußen," sagte er lächelnd und zu dem merkwürdig dreischauenden Kollegen gewendet, setzte er leise hinzu: „Ein alter Erbonkel, er holt mich öfters abends ab! Guten Abend, Kollege."

Er schob den Alten hinaus.

„Den Hut hat der Schutzmann augenscheinlich an der Stelle des Unfalls liegen lassen," sagte er draußen zu ihm, „aber warten Sie, wir nehmen einen Taxameter, da fällt das nicht weiter auf!"

Hochfeld winkte einem Wagen und stieg mit dem Alten ein. Durch grellbeleuchtete Straßen fuhren sie nach dem Norden, wo in einer der Mietskasernen der Schönhauser Allee Doktor Hochfeld seine Wohnung hatte.

4. Kapitel.

Der graue Morgen blickte durch die dunklen Wollportieren, die Doktor Hochfeld sorgfältig zugezogen hatte, als er abends zuvor seinen nächtlichen Besuch in seinem Sprechzimmer bettete.

Aufgerichtet in dem zusammengestellten Bette saß der fremde, alte Mann. Seine Augen waren weit aufgerissen, eine Röte überflog seine eingefallenen, unrasierten Wangen, seine Hände zitterten und seine Pulse flogen.

Er hatte sich niedergelegt mit der festen Absicht, morgen in aller Frühe aufzustehen und sich hinauszuschleichen, um nicht in die Gefahr zu geraten, seinem wohlwollenden Gastgeber irgendwie Rede und Antwort stehen zu müssen. Er traute keinem Menschen, er wollte auch diesem nicht trauen, — der Doktor war vielleicht gekauft, um ihn in seine Gewalt zu bekommen.

Und er war in der Frühe, wie er sichs vorgenommen, aufgewacht, aber in einem elenden Zustande. Das Blut jagte wie toll durch seine Adern, sein Körper war mit Schweiß bedeckt und seine Zunge klebte ihm am Gaumen vor ungeheurem Durst. Trotzdem machte er den Versuch, aufzustehen, taumelte aber kraftlos zurück und verkroch sich in plötzlichem Kälteschauer zähneklappernd unter die Decken. Kein Zweifel, — ein wildes Fieber hatte sich seines armen, entkräfteten Körpers bemächtigt, hatte ihn wehrlos hingestreckt in der Wohnung eines fremden Mannes! Jetzt würde das Fieber weiter um sich greifen, würde ihn seiner Sinne berauben, ihn in wilde Phantasien werfen und in diesen Phantasien würde er alles ausplaudern, was er doch um alles in der Welt verschweigen mußte!

Nein, nein, er durfte hier nicht liegen bleiben. Mit wahnsinniger Anstrengung versuchte er abermals aufzustehen. Er klammerte sich an den Stuhl, der vor der Chaiselongue stand, auf der er geruht hatte. Auf dem Stuhl lagen seine armseligen Kleider; er bückte sich danach, aber da verließ ihn auch schon die Kraft. Er stürzte zusammen, der Stuhl fiel um und stieß gegen einen Tisch, auf dem sich eine Wasserflasche befand. Mit Gepolter und Geklirr fiel Tisch und Wasserflasche zur Erde.

Im nächsten Augenblick stand Hochfeld im Nachtgewand im Rahmen der Tür und beleuchtet mit einem Streichholz die Szenerie.

Der Alte lag wie leblos da, der Körper auf der Erde, die Füße in die Decken verwickelt noch auf der Chaiselongue.

Ohne Besinnen hob Hochfeld den Alten wieder ins Bett hinein, schob die Portieren zurück, daß das fahle Licht des hereinbrechenden Tages ins Zimmer strömte und setzte sich zu ihm.

„Sie haben unruhig geschlafen?" fragte Hochfeld freundlich.

Der Alte war wieder vollständig zur Besinnung gekommen; er sah, sein Plan war gescheitert, heimlich kam er diesem freundlichen Arzte nicht aus den Fingern. So wollte er ein Gewaltmittel brauchen.

Er begann zu weinen und als Hochfeld ihn nach der Ursache fragte schluchzte er zerknirscht:

„Ich bin ein alter Schuft! Ich war im Begriff, Ihnen Ihre Wohnung auszuräumen und mich heimlich davonzumachen. Wer einmal als Spitzbube geboren ist, dem ist nicht zu helfen. Aber jetzt erfaßt mich doch so etwas wie Reue."

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an Cosima Wagner

Von **Egas von Wenden**, Dresden.

Solange Cosima Wagner das Erbe von Bayreuth eigenhändig verwaltete und mehrte, wußten die Chronisten manches von ihrem Leben zu erzählen: über die Art, wie sie ihre Tage verbrachte, was sie gesagt und wen sie empfangen hatte. Das war bis in die Zeit, als sie auf Besuch beim Fürsten Hohenlohe in Schloß Langenburg, plötzlich von Herzkrämpfen befallen, sterben zu müssen schien. Vierundzwanzig Jahre ist das her. Noch am Vorabend hatte sie im Kreise der Familie aus Goethe vorgelesen und ihre bewunderungswerten Betrachtungen über das Werk angestellt. Da wurde die Fürstin am frühen Morgen von der Kammerfrau gebeten, zu kommen und zu versuchen, ihre Herrin aus der Starrheit eines Anfalles zu befreien. Die Fürstin fand ihre Freundin mit Schaum vor dem Munde, besinnungslos. Man rief nach dem Kreisarzt, der sich jedoch gerade auf einer Fahrt durch das Ländchen befand. Man telegraphierte an die Mitglieder des Hauses Wahnfried und an den Leibarzt, Professor Schweninger. Es wurde Nachmittag, bis der Kreisarzt zur Stelle war und mit Kampfeinspritzungen das Leben der Patientin wenigstens bis zum Eintreffen der Herbeigerufenen zu erhalten suchte. Schweninger, der ja auch Bismarcks Vertrauen besaß, war ein Mann von äußerster Entschlossenheit. Er kannte die Beschaffenheit Cosima Wagners, und so tat er, was ein Geringerer nie hätte wagen dürfen: er verordnete ein fast kochend heißes Bad und zwang dann die wieder zum Leben Erwachende, mit ihm auf und ab zu gehen. Das Wunder geschah: Cosima Wagner kam schnell zu sich undd konnte schon bald darauf an die Abreise denken. Vorher machte sie, den traditionellen Fächer in der Hand, ihren Abschiedsbesuch bei den Fürstlichkeiten, um ihnen für alle Sorge und Mühe zu danken. Noch auf dem Bahnhof in Bayreuth schritt sie aufrecht am Arme ihres Siegfried, dann freilich unterwarf sie sich dem Regime Schweningers, und führte seitdem ein Leben nach der Uhr, jede Stunde mit wechselnder Beschäftigung und mit Ausruhen verbringend. Wie sie nie etwas halb tat, so entsagte sie auch völlig ihrer Herrschaft im Festspielhaus. Man hat sie seither wohl als Gast auf dem Hügel, nie mehr bei den Proben gesehen.

Mancher hat sich wohl gefragt, ob es richtig war, ein reiches Leben wie dieses, bis an die äußersten Grenzen zu erhalten oder ob es nicht im Sinne der großen Frau gewesen wäre, sie es in gewohnter Tätigkeit verströmen zu lassen. Der Einbruch des Todes 1906 muß so gewaltig gewesen sein, daß die willensstarke Cosima sich in dem Bewußtsein fügte, ihr Dasein sei für ihr Haus eine Lebensnotwendigkeit. Ein ungeheures Opfer muß es für sie gewesen sein, sich immer mehr von der Welt abzuschließen, ihre geliebten Ausgänge immer mehr zu beschränken und dann nur noch an schönen Sommertagen am Grabe des geliebten Meisters zu verweilen, bis auch das nicht mehr möglich war. Der Krieg kam und ging zu Ende. Cosima war 81 Jahre alt. Sie wurde 87, als das Festspielhaus zu neuem Leben erwachte. Längst war sie zu einer sagenhaften Gestalt geworden. Sah man eine verschleierte Frau im Garten von Wahnfried sich ergehen, so raunte man, Cosima sei es gewesen, sah man auf ihrem Platz in der Loge eine alte Dame, so hieß es, Cosima sei anwesend, und alle Blicke richteten sich dorthin. Und doch war alles, was der Fremde von ihr wahrnehmen konnte, wenn sie auf den Balkon gefahren wurde, nur der Teil eines Sonnenschirmes, unter dem, an schönen Tagen, die Witwe Richard Wagners ruhte. Wer um sie war, wußte, daß eine Binde ihre Augen bedeckte, weil sie lichtempfindlich waren, obwohl sie die Sehkraft verloren. Aber ihr scharfes Ohr freute sich an allen Geräuschen der Natur. So stark war ihre Phantasie, daß sie noch kurz vor ihrem Tode die zahllosen Krokusse blühen zu sehen vermeinte, die sie vor vielen Jahren hatte pflanzen lassen. Cosima Wagner durfte noch erfahren, daß Toscanini, der größte Wagner-Interpret des Auslandes, seine Teilnahme als Dirigent ihres geliebten „Tannhäuser" für diesen Sommer zugesagt und daß ihr Sohn Siegfried gerade sein Gastspiel in der Mailänder Skala mit ungemeinem Erfolg beendet hatte. Nach vielen Schicksalsschlägen endete ihr Leben glücklich, wie sie es verdient hatte.

—

Die Himmelsleiter

Wenn die Sonne hoch und heiter
Lächelt, wenn der Tag sich neigt,
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

Ob der Jüngling sie empfinde,
Den es zur Geliebten zieht,
Ob die Mutter sie dem Kinde
Sing' als süßes Wiegenlied;

Ob der Freund dem Freund sie spende,
Den er fest im Arme hält,
Ob der hohe Greis sie wende
Auf den weiten Kreis der Welt;

Ob der Heimat sie der Streiter
Zolle, wenn er wund sich neigt —
Liebe bleibt die hohe Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

—::—

Der Vater der Kathederblüten

„Ich sehe heute wieder viele, die nicht da sind."

Man ist geneigt, den Vater der mit Recht so beliebten „Kathederblüten" für eine mythische Persönlichkeit zu halten, auf deren Konto alle Entgleisungen zusammengetragen werden, die je aus einer Schulstube oder einem Lehrsaal berichtet sind. Es gibt aber tatsächlich einen Gelehrten, der diesen Titel durchaus verdient: denn von ihm stammen viele der bekanntesten Redewendungen, die als Kathederblüten erzählt werden. Diesem Mann hat Charles Hünerberg nachgespürt. Er berichtet nun von seinen Ermittlungen in einem unterhaltsamen kleinen Buche, das er unter dem Titel „Der Vater der Kathederblüten" bei Hans Köhler in Hamburg erscheinen läßt.

Es handelt sich um einen zu seiner Zeit geachteten und geschätzten Lehrer und Gelehrten, Johann Georg August Galetti, der 1750 in Altenburg geboren war, nach seinem Studium in Göttingen von 1783 bis 1819 als Professor am Gymnasium zu Gotha wirkte und dort 1828 starb. Von ihm reiht Hünerberg eine Perlenkette unfreiwilligen Humors aneinander. Sie beginnt mit dem unsterblichen Wort: „Ich sehe heute wieder viele, die nicht da sind!" und quirlt in den folgenden Aussprüchen, von denen wir einige wiedergeben, das Unmöglichste durcheinander.

„Und Sie, Jäschke, gehören überhaupt nicht unter anständige Menschen. Kommen Sie zu mir aufs Katheder."

„Manche Leute besitzen Hühneraugen, die bei Witterungsumschlag genau so schmerzempfindlich wie richtige Quecksilberbarometer sind."

„Als der Prophet Zacharias gestorben war, nahm er eine andere Lebensart an."

„Tacitus sagt schon, die alten Deutschen seien so groß gewesen wie unsere Garde du Corps."

„Von Schiller besitzen wir zwei Schädel. Einer davon ist wahrscheinlich unecht, da Schiller überhaupt nur ein Alter von 46 Jahren erreicht hat."

„Karl der Große besiegte die Sachsen so oft, daß sie es zuletzt garnicht mehr abwarteten."

—::—

Kurzgeschichten

Vergnügungsreise nach Paris.

1814 wurde ein Berliner Offizier beauftragt, mit wichtigen Depeschen in Eilfahrten nach Paris zum Okkupationsheer sich zu begeben. Nun hatte dieser Offizier einen Freund, dessen sehnlichster Wunsch es schon immer gewesen war, Paris einmal zu besuchen. Leider hatte dies jedoch seine Börse nie gestattet. „Komm